

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

**Insertionsgebühren**  
für die hiesige Zeitung 20 Pf.  
für die hiesige Zeitung 20 Pf.  
für die hiesige Zeitung 20 Pf.  
für die hiesige Zeitung 20 Pf.

**Abonnements-Preis**  
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme  
3 Mark 80 Pf.  
und bei fortwährendem Zustehen des Hauptstückes  
zur Monatszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 87.

Halle, Sonntag den 15. April. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

## Telegraphische Depeschen.

**Paris, d. 12. April.** (Nat.-Z.) Hier herrschte heute vollständige Panik, was außer der Gemüthsart des Krieges Auslands mit der Türkei dadurch begründet war, daß man in gewöhnlich gut informirten Kreisen überzeugt ist, England werde sich doch nicht auf eine reine passive Zuschauerrolle beschränken. Das Bekanntwerden des Textes von dem Circulardescriben Savet Pascha's hat hier die letzte Hoffnung vernichtet, da entgegen den bisherigen Informationen die Weigerung der Absendung eines besonderen Gesandten nach Petersburg doch darin enthalten ist. Der heute früh hier eingetroffene Khalil Pascha empfing bereits Nachmittags zahlreiche Besuche seiner alten Bekannten, denen er versicherte, daß die Türkei durch ihre Leistungen die Welt in Erstaunen setzen werde.

**Paris, d. 12. April.** (K. Z.) Viel Aufsehen hat hier ein Bericht gemacht, daß gestern durch Paris folgende an den Großfürsten Alexis gerichtete Depesche gekommen sei: „Krieg unvermeidlich; komme sofort zurück. Gott beschütze das heilige Russland! Alexander.“ Wie diese angebliche Depesche zur öffentlichen Kenntniß gelangt sei, erzählt man nicht. Ferner läßt man sich durch eine andere Nachricht beunruhigen, laut deren der Großfürst Nikolaus, Oberbefehlshaber der Armee von Sibirien, an den russischen Kronprinzen ein längeres Schreiben gerichtet hätte, worin es heißt: „Ich werde der getreue Diener meines Vaterlandes und des Kaisers sein, wo es auch sein mag; denn ich habe mich mit keinen politischen Fragen zu beschäftigen. Mein Degen steht immer in Diensten Russlands, der orthodoxen Religion und des Herrschers, welchen Russland im Augenblick der Gefahr haben wird.“ Die Lage ist ernst genug, auch ohne daß man die Kriegsbeschwerden durch verbürgte Nachrichten noch steigert.

**Paris, d. 13. April.** (Post.) In den parisiensischen Comités herrscht große Aufregung. Rasenjaeff ist hier, weil durch Böhmen ins Hauptquartier versetzt. Bismarck's russischer Truppen gemeldet. Als letztes Mittel versuchen die Mächte, die Türkei zu bestimmen, einen Botchscher nach Petersburg zu senden oder Russland zu veranlassen, auf Grundlage des Protokolls in eine neue Zusammenkunft zu willigen. Khalil Pascha und Fürst Drloff haben Konferenzen mit dem Herzog Decazes. Wenig Hoffnung. An der Börse vollständige Panik.

**London, d. 13. April.** Das Circular der Pforte an ihre Vertreter im Auslande ist gestern dem Grafen Derby zugestellt worden. Wie die „Morningpost“ wissen will, hätte eine an der orientalischen Frage sehr interessirte Großmacht vorgeschlagen, die Unterzeichner des Protokolls sollten Act nehmen von der Erklärung Russlands und der Türkei hinsichtlich ihrer Bereitwilligkeit zur Abrüstung.

**Wien, d. 13. April.** (Post.) Der Vester Lloyd schreibt, daß Hauptaugenmerk der Diplomatie sei nunmehr auf die Vorklärung des Krieges gerichtet. Der Hofen von Nicolajeff ist gelpert worden. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Montenegro morgen abreisen werden. Gerüchtwiese verlautet, die Russen hätten bereits mit dem Pruth-Übergang begonnen.

**Konstantinopel, d. 12. April.** Eine Verlängerung des Waffenstillstandes mit Montenegro hat bis jetzt nicht stattgefunden. Man vermutet, daß beide Theile nach formellem Ablauf des Waffenstillstandes sich zunächst in der Defensive halten werden.

**Washington, d. 13. April.** Die in den Europäischen Gewässern stationirten Amerikanischen Schiffe haben Befehl erhalten, sich bei Nizza zu vereinigen und zum Schutze der Amerikanischen Staatsangehörigen nach Konstantinopel zu gehen.

## Zur Orientfrage.

Die Unvermeidlichkeit des Krieges hat sich nunmehr auch den bisher Hoffnungsvollsten der Friedensleute aufgetragen und sie sehen sich jetzt plötzlich durch die Nähe seines Ausbruchs in unangenehmer Weise überrascht. Das ist besonders in Paris der Fall, wo bisher immer noch ein zäher Optimismus herrschte und jetzt einem aus zugewandten Privattelegramm zufolge sich eine „Panik“ gefolgt ist. In Berlin, wie auch in Wien sieht man stündlich einer Ausdehnung Russlands entgegen, welche die Einleitung zum Kriege bilden und den Pruthübergang in Scene setzen würde.

## Deutsches Reich.

**Berlin, den 13. April.** Sr. Majestät der König haben geruht: Sr. Hoheit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen das Kreuz der Großthurne des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Der bisherige außerordentliche Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Berlin, Konfessorial-Rath Dr. Kleinert, ist von Sr. Maj. dem König zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

Der Kreisrichter Weichsel in Dobbrilug ist als Stadt- und Kreisrichter an das Stadt- und Kreisgericht zu Magdeburg, mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Wolmirstedt, verlegt worden.

Der heutige „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthält eine von den Ministern der Finanzen, des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten und des Innern unter dem 28. März d. J. erlassene Verfügung, welche die Ausführungs-Anstruktion zur Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 in einigen Punkten abändert. Die Verfügung ist gerichtet an die Präsidenten der Regierungen in den

Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen und an das königliche Polizei-Präsidium zu Berlin.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck empfing gestern den Abgeordneten für Versek, Rechtsanwalt Bödise, um von demselben die Mittheilung entgegenzunehmen, daß ihm (dem Reichskanzler) durch einstimmigen Beschluß der städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht der Stadt Versek verliehen sei.

Ueber Unterredungen, welche eine in Berlin anwesende hochstehende Persönlichkeit mit verschiedenen hervorragenden Abgeordneten gehabt hat, erzählt das „Tageblatt“, daß das Hauptthema der Unterhaltung die inneren Angelegenheiten des deutschen Reiches bildeten, wobei der dringende Wunsch laut wurde, es möge recht bald eine feste, unverrückbare Ordnung der Verwaltung eintreten und es möge dieselbe im innigen Anschluß an die liberalen Parteien geschehen, von denen man sich leider nur allzu oft getrennt habe. Die sich augenblicklich stark in den Vordergrund drängenden wirthschaftlichen Angelegenheiten wurden nur ganz nebensächlich behandelt, und dabei von Seiten des Zuversicht die Meinung ausgesprochen, daß die Regierungen selbst auf die Gefahr hin, einen nutzlosen Schritt zu thun, doch auf die Forderung wegen theilweiser Wiederherstellung des Eisenzolles eingehen möchten, um den Beweis zu liefern, daß sie ihr Dür nicht prinzipiell den Wünschen aus den Industriekreisen verschließen. — Wie hiesige Blätter melden, hatte der Großherzog von Baden in diesen Tagen die Abgeordneten Dr. Lasker und Dr. Eöwe (Galbe) in besonderer Artigkeit empfangen.

Der frühere verantwortliche Redacteur der „Germania“ cand. med. Paul Haebich, ist nach Abfassung der gegen ihn erkannten zehnjährigen Gefängnißstrafe am Dienstag Morgen aus dem Strafgefängniß in Pöthenz entlassen worden. Mit Hinzurechnung der Unterdrückungshaft hat Herr Haebich 21 Monat 21 Tage im Gefängniß zubringen müssen. Die „Germania“ bemerkt: Von unseren bisherigen verantwortlichen Redactoren haben nunmehr schon vier ihre Strafen „abgehüft“; einer sitzt gegenwärtig noch, ein anderer befindet sich im Auslande und zwei sehen ihrer Befristung entgegen.

Man schreibt der „Elberf. Ztg.“: Wenn vor einigen Tagen durch die Zeitungen die Notiz gieng, daß gegen den Commernzrath Baare in Böhmen wegen seiner bei Gelegenheit der Verammlung auf dem Hanfstaale gemachten Äußerung über den Finanzminister Compahnen von letzterem bis jetzt noch keine Klage erhoben worden sei, so können wir dem gegenüber constatiren, daß die Angelegenheit dennoch nicht ganz in Vergessenheit gerathen ist. Verschiedene Zeitungen nannten Verammlung (darunter auch der Berichterstatter der „Elberf. Ztg.“

## 11) Die verwehste Handschrift.

Novelle von F. G. Gagg.

(Fortsetzung.)

„Sofort war ich entschlossen, nicht zu ruhen bis ich sie wieder gefunden hätte. Du kennst meine Beharrlichkeit und mein Glück.“ „Du wagte, daß ich sie wieder finden werde — ich habe sie wieder gefunden!“

Baldwin schaute verwundert auf bei dieser triumphirenden Versicherung seines Freundes, welche dieser mit einem leichten Schlag auf Baldwins Schulter begleitete.

„Ja, ich weiß,“ bestätigte er dann, „Du warst von jeher ein fähiger Ritter und stets der Lieblich des Glüdes.“

„Niemand im Baldwin,“ fuhr Bodenheim fort, „konnte mir meine Fragen nach dem Namen und der Heimat der Damen beantworten. Sie waren im Gebränge kaum bemerkt worden. Was blieb mir übrig? Ich nahm ein Billet, um mit dem nächsten Zuge den Damen nachzugehen, Schritt für Schritt ihre Fährte zu verfolgen. Den ersten größeren Ort, ein kleines Städtchen, durchstreifte ich zwei Tage lang, keine Spur! Niemand wollte etwas wissen von den Damen, deren Beschreibung ich so ausführlich gab, als ich konnte. Ich eilte zur nächsten Station, von da zur dritten, vierten und so fort. Endlich gelang ich hier an. Mitle von dem Treibjagen stige ich, eben angekommen, dort unter dem Fenster und schaute nachlässig auf die Straße. Da rollt ein Wagen vorbei; ich sehe hinein und erblicke die Dame darin, die mich seit acht Tagen nicht zur Ruhe kommen läßt. Kellner! rufe ich, indem ich das Fenster aufreißt, Kellner! er führt herbei. Wer ist die Dame, die eben in diesem Wagen da vorbeifährt? Kennen Sie den Wagen nicht?“

„Die beiden Klappen dort? fragt er.“

„Ja, ja die Klappen, erwiderte ich.“

„Die Equipage gehört dem Herrn Generalintendanten

von Sölden, versichert er, und die Dame, die darin sitzt, ist seine Tochter Johanna.“

„Ben Sölden? — Seine Tochter? Irren Sie sich nicht? fragte ich kopfschüttelnd.“

„Nein, nein,“ wiederholt er auf's Bestimmteste, es ist seine Tochter, ich kenne sie.“

„Ich wollte dem Kellner nicht noch auffallender erscheinen. Also wirklich Fräulein Johanna von Sölden, sagte ich gelassen; hm, so war meine Vermuthung doch richtig.“ Nachdem ich hierauf das Nichtigste von Speise und Ruhe genossen hatte, ging ich aus, um die nächste Drohkohle zu besorgen und mich nach Sebastianstraße Nr. 70 führen zu lassen. Im Begriff dies zu thun, traf ich Dich selbst auf der Straße.“

Um keinen Vorwurf von Baldwin zu hören, daß er zuerst den Intendanten und dann erst ihn aufgesucht habe, hatte Bodenheim in seiner Erzählung von der zufälligen Entdeckung Johannas, mit der es sich wirklich so verhielt, wie er sagte, seine Ankunft auf den Radmüthig verlegt.

Baldwin war während der Worte seines Freundes erblüht. Nun schien ihm Alles mit einem Schlag ungewisserlich verloren. Noch war der erste Gegner nicht widerstanden, da erhob sich ein neuer unbesiegbarer — sein eigener bester Freund! Wie konnte er dorthin neben ihm, dem das Glück alle Wege zum Haupte des Intendanten geöfnet hatte?

„Du kannst Dir mein Glück vorstellen,“ fuhr Bodenheim fort, „und ich hoffe, Du wirst es mir auch gönnen, noch zwar habe ich mit keinem Wort um die schöne Dame geworben, aber ich ein Zweifel erlaubt, daß ich es vergänglich thun werde.“

„Ich zweifle nicht daran,“ fragte Baldwin mit Anstrengung. Bodenheim merkte die gedrückte Stimmung Baldwins, so sehr sich dieser Mühe gab, sie zu verbergen, und als Ursache derselben das heimliche Verhältniß der Familien Sölden und Ahlefeld vermutete, sagte er in zärtlicher Tone: „Ich vertraue zu Deiner Einsicht, daß Deine bisherigen Beziehungen zu der Familie, welcher ich bald, wie ich zuversichtlich

hoffe, sehr nahe treten werde, unsere Freundschaft nicht antasten werden. Ja, ich hoffe, daß, wenn ich erst am Ziele meines sehnlichsten Wunsches bin, es mir gelingen wird, das ungeliebte Verhältniß aus der Welt zu schaffen, natürlich nur mit Deiner Einwilligung.“

„Du hast sie,“ erwiderte Baldwin, die von Bodenheim dargelegte Hand erfassend. „Wie kannst Du nur dem leibhaftigen Gedanken daran Raum geben, daß irgend Jemand oder irgend Etwas in der Welt im Stande wäre, unsere Freundschaft zu erschüttern? Namen und Prozeß zwar habe ich von meinem unglücklichen Vater geerbt, aber von Haß gegen den Intendanten weiß mein Herz nichts. Möchten doch die, die sich vielleicht von mir gehätet wähnen, eben so gut von mir denken, wie ich von ihnen!“

„Nun, wenn es das nicht ist, was betrübt Dich denn? vertraue mir; habe ich nicht stets Freund und Leid mit Dir getheilt?“

„Ach, Du weißt, Deine Freunde und mein Leid haben sich immer die Waage gehalten; sie waren beide stets groß und stets gleich groß. Meine Zukunft droht trüber zu werden, als meine Vergangenheit war. Je mehr und je lauter ich Andere ihre Glückseligkeit preisen hören, desto schwerer empfinde ich es, sie entbehren zu müssen.“

„Ah, ich merke! Du bist verliebt, Baldwin! — Gesetze mir's,“ bat theilnehmend Bodenheim, seinem Freunde die Hand drückend, „Du bist verliebt und hast nicht sofort Gegenliebe gefunden, und verzweifelt nun daran, sie je zu finden. Siehe, das malt Dir Deine Reizung zur Schmerzethode vor. Bergehe nicht, Freund; Du bist der Liebe eines edlen Weibes werth. Du wirst sie erlangen! Liebe zieht oft morgen schon in Herzen ein, die gestern noch ihrer gepostet. Niemand gebietet ihr, zu kommen, zu gehen; Niemand ist sicher vor ihr, auch die Ewigkeit nicht, die Du liebst. Sei getulbig, vertraue der Zukunft, vertraue Dir selbst! Laß das Weibchen! Auch Dir blühen noch Rosen; was thurs, wenn sie Dir ein wenig später blühen als mir? — Ich schwimme









Marktberichte.

Magdeburg, d. 13. April. Weizen 210-238. Roggen 175-195. Gerste 155-170. Hafer 155-170. ...

Erlaubnis loco 53,90. Berlin, d. 13. April. Weizen loco fest ...

Börsenmarkt.

Berlin, d. 13. April. Auf mattere Notierungen der fremden ...

Zettin, d. 12. April. Weizen pr. April/Mai 233,00. ...

Wasserkant der Saale bei Halle am 13. April. ...

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes Berliner Börse, Wechselkurs, and Gold, Silber und Papier.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes Dividende 1875/1876 and various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes Fonds und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes various bank and industrial stocks.

\*) Bei den Effekten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Geschichtliche Erinnerungen.

Sonntag, d. 15. April.

- 1388. Gese. Paolo Cagliari, Maler, als Paul Veronefe bekannt, zu Venedig.
1641. Gese. Dominico Sampieri (gen. Domenichino), Maler, zu Neapel.
1659. Gese. Simon Dach, Dichter, zu Königsberg.
1707. Gese. Leonh. Euler, Mathematiker, zu Riehen in der Schweiz.
Montag, d. 16. April.
1197. Gese. Petrus Baldus, Stifter der Waldenser.
1728. Gese. G. L. Leclerc, Gr. von Buffon, Naturforscher, zu Paris.
1858. Gese. J. B. Cramer, Claviervirtuos, zu London.

Zur Tages- und Wochenübersicht.

7.-14. April.

Die Behandlung der Orientalischen Frage scheint nun mit Ende der Woche endlich aus den Händen der Diplomaten in die der Soldaten überzugehen. Rußland und die Türkei, welche letztere am 12. in Petersburg und London die Forderungen der Mächte ablehnte, können und wollen nicht anders und Deutschland wird bei der erwarteten Localisirung des Krieges, menschlicher Berechnung nach, demselben unbedeutlich zuschauen können, wenn nicht wider Erwarten durch ihn europäische Verwickelungen entstehen sollten.

Der Urlaub, der dem Fürsten Bismarck durch Allerhöchste Cabinetsordre erteilt ist, lautet, der „Post“ zufolge, ausdrücklich auf unbestimmte Zeit, mit dem Anfang vom 10. April. Die verschiedenen Vertreter des Fürsten von Bülow (äußeres), Hofmann (Inneres des Reiches), Camphausen (Preußen) und angewiesenen, in Fällen, in welchen es erforderlich ist, von der Aufassung des Fürsten Kenntniss zu erhalten, an den Kaiser zu berichten. Begreiflicher Weise wird dies in allen den Fällen stattfinden müssen, in welchen nach Vorbericht der Reichsverfassung die Contrainsignatur des Reichsanstalters erforderlich ist. — Der Geburtstag der Fürstin am 11. gab nicht nur den näheren Bekannten des Hauses, sondern auch den allerhöchsten Kreisen und der gesammten vornehmen Gesellschaft Berlins wie auch Abgeordneten und anderen Verehrern erwünschte Gelegenheit, ihren Gefühlen einen Ausdruck zu verleihen. Die Adresse des Fürsten sollte heute, Sonnabend, mit seinem aus Wien zurückgekehrten Sohn, dem Grafen Herbert, nach seinen Befähigungen in Lauterburg erfolgen, die übrige Familie vorläufig in Berlin bleiben.

Deutschland wird die weiteren Geschäfte seines Bismarck, wie dieser die seines Landes, mit unvermindertem und dankbarer Theilnahme verfolgen. Das ärztliche Attest, welches dem Entlassungsgesuch zu Grunde gelegen, soll zwar eine fortgesetzte Thätigkeit geradezu als lebensgefährlich bezeichnet haben. Wenn das deutsche Volk trotzdem dem Abgeregien ein „Auf Wiedersehen auf der Bühne der großen Politik“ begleitend nadruft, so geschieht es im Hinblick auf zwei Umstände: Einmal auf des Kaisers (auch vom Kronprinzen getheiltes), Niemals, welches er, wenn nicht wahrer, doch gut erfundener Mittheilung zufolge an den Rand des Entlassungsgedächtes geschrieben haben soll, und ferner in Erinnerung an des Kaisers Gleichniß von den verschiedenen Reizen der Eau- und Hüthenjagd für einen müden Schützen. Ein „Waidmanns Heil!“ aller modernen Staatsbürger wird ihm auf jeder „miten, verwegenen deutschen Jagd“ sicher sein!

Am 8. April bestimmte der Reichsanwalt noch die Ausgabe von 10 Millionen Mark Schatzanweisungen bezuhs der Beschaffung weiterer Betriebsfonds zur Durchführung der Münzreform; — am 10. April erklärte Ed in Vertretung des Reichsanstalters die Kinderpeil im deutschen Reich für erloschen, nachdem seit dem 12. März kein weiterer Fall vorgekommen. Dagegen wüthet in Schlesien leider die Typhusepidemie mit zunehmender Heftigkeit. Die Theilung der Provinz Preußen tritt, nach der Veröffentlichung des „M. und St.-A.“ mit dem 1. April des nächsten Jahres ins Leben.

Der König von Norwegen, welcher seine in Heidelberg weilende, fränke Gemahlin besucht hatte, wurde auf der Rückreise von dort in Hannover vom deutschen Kronprinzen begrüßt. Der Kaiser von Brasilien, welcher gegenwärtig in Berlin weil, ist vom kaiserlichen Hofe mit großer Auszeichnung empfangen worden und beweist seine außergewöhnlich hohe geistige Bildung durch Befähigung aller möglichen Lebenswürdigkeiten der Residenz.

Der Reichstag hat sich in dieser Woche, wie er es vorläufig auch wohl weiter thun wird, fast nur mit der weiteren Beratung des Reichshaushalts etats beschäftigt, der bekanntlich bis zum 1. Mai erledigt sein muß. Ueber die in der in der Freitagssitzung stattgegebene Beratung des Urlaubsschreibens des Reichsanstalters vgl. man das heutige Hauptblatt.

Der Etat für den deutschen Reichstag auf das Etatsjahr 1877/78 ist von dem Gesamtvorstande des deutschen Reichstags vorgelegt worden. Derselbe führt auf: Einnahmen 462 M. Fortdauernde Ausgaben 319,700 M. Einmalige Ausgaben (für die Bibliothek) 30,000 M.

Der Landwirtschaftsminister Friedenthal hat Westfalen bereist, um Land und Leute kennen zu lernen und sich über die Bedürfnisse der Provinz persönlich zu unterrichten; begreiflicher Weise wurde er überall, wohin er kam, von der Bevölkerung, insbesondere von den landwirtschaftlichen Vereinen, aufs Freudigste begrüßt. Der Regierungspräsident Bitter in Düsseldorf, der sich trotz seiner nur kurzen Wirksamkeit dafelbst durch unermüdete Thätigkeit, wie durch wohlwollend freundliches Zutreten das Vertrauen der Bewohner seines Bezirks in hohem Grade zu erwerben verstanden hat, ist zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Inneren designirt worden. Im Cultusministerium ist jetzt endlich, nach halbjährigen Arbeiten, der Entwurf zum Unterrichtsgesetz fertig geworden, nur die Motive sollen noch sorgfältiger ausgear-

beitet und dann das Ganze den übrigen Ministerien zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Vorstand des deutschen Lehrervereins hat einen außerordentlichen Lehrertag zur Beredung des Entwurfes in Aussicht genommen. Ein in Münster abgehaltener weisfälliger Lehrertag sprach Wünsche in Bezug auf eine vollberechtigte Vertretung der Lehrer im Schulvorstande, sowie auf die obligatorische Einführung einer vereinfachten Orthographie aus. Auch die Vertreter der höheren Schulanstalten waren zur Beratung ihrer Angelegenheiten verammelt: der allgemeine Reichsschulmännerversammling hielt eine Delegirtenversammlung in Berlin, die rheinischen Gymnasiallehrer eine Jahresversammlung in Köln ab.

Die Nachricht, daß die Vertheilung der höheren Lehranstalten betreffenden Geschäfte unter die vortragenden Räte im Cultusministerium nach Provinzen erfolgt ist, während die Geschäfte früher nach der Confession vertheilt waren, leitet uns auf das Gebiet des Culturkampfes über. Da diese bedeutame Aenderung der Geschäftstheilung auch aus der Provinz Posen und dem Regierungsbezirk Minden gemelbet wird, so scheint sie nunmehr überall, wo sie bisher noch nicht ausgeführt war, zur Anwendung kommen zu sollen. Der ehemalige Erzbischof von Posen, Cardinal Ledochowski, wird vom Kreisgericht in Znowrajaw festgefesselt verfolgt, um die ihm zuerkannte Strafe abzubüßen. Von ultramontanen Strebtungen ist zu berichten, daß in Neuz unter dem Vorsitze des ehemaligen Präsidenten des Mainzer Katholikentages, Freiherrn von Vob, eine Versammlung kirchlicher Parteiführer zur Gründung einer „katholischen Feuerversicherungs-Gesellschaft“ stattgefunden hat.

In Oesterreich-Ungarn war man über den beabsichtigten Rücktritt Bismarcks fast noch mehr beunruhigt als in Deutschland. Man fürchtete nämlich, daß der Rücktritt des deutschen Reichsanstalters den Sturz des Grafen Andrassy und eine Schwächung der österreichischen Politik zu Rußland hin herbeiführen würde. Ein Brief Bismarcks an den Grafen soll indeß durch die Versicherung, daß eine Aenderung der auswärtigen Politik Deutschlands auf keinen Fall eintreten werde, beruhigt gewirkt haben. Mittlerweile sehr die Regierung in aller Eile ihre Kriegsvorbereitungen fort. Großes Gewicht legt man in dieser Beziehung einer langen Unterredung bei, welche der Obercommandant der Arme, Erzherzog Albrecht, am 5. d. M. mit dem auswärtigen Minister hatte. Die Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrags zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland sollen nun endlich am 15. d. M. in Wien beginnen. Am gleichen Tage soll in Wien eine Zusammenkunft des österreichischen Episcopates stattfinden, um der Regierung gleichsam ein Ultimatum zu stellen, nach dessen Nichtannahme der „Culturkampf in Oesterreich“ zunächst wohl gegen die Schulaufsicht losgehen würde. Der für Ende d. M. anberaumte allgemeine Katholikentag wird hierbei sicher seine Rolle spielen.

Vius IX. befindet sich bei seinem hohen Alter zwar verhältnißmäßig wohl, trotzdem ist sein Zustand wegen der allmählichen Abnahme der Kräfte im Vatican Gegenstand ernstlicher Sorge. Es ist daher nicht unglücklich, daß die Regierungen von Frankreich und Italien, wie verlautet, neuestens Verhandlungen über gemeinsame Maßregeln zur Herbeiführung einer ihnen gemeinen Pappwahl geführt haben. Frankreich räumt zwar etwemäßig nach den mitgetheilten Stipulationen Italien die schönsten Vorräte ein, zieht aber, nach neuestem englisch-diplomatischen Muster seine Verpfechtungen zurück, sobald sich Italien und der Vatican nicht über die Wahl eines italienischen Papstes einigen können und beansprucht dann wieder die Bismarck'sche Politik der freien Hand. Dagegen kann man sicher nicht sagen! Der Papp selbst hat einen Versuch des Grafen Cambord, der nach Rom kommen wollte, um ihm seinen Respekt zu bezeugen, aus Rücksicht auf die französische Regierung ablehnen zu müssen geglaubt. Einige Scheinbar von der rothen Internationalen herbeigeführte Kravalle in Süditalien sind indes wahrscheinlich von der schwarzen Branche der Familie in Scene gesetzt.

Für Frankreich war neben dem erhofften Rücktritt des Fürsten Bismarck, über welchen die Presse die geblühten und zugleich ablehnten Aenderungen veröffentlichte, der Katholikentag das Ereigniß der Woche. Derselbe mußte zwar, da der Minister Simon das katholische Comité de Paris, in welchem die Häden aller übrigen Vereine zusammenfassen, hatte auflösen lassen, als Privatversammlung abgehalten werden, leistete darum aber nicht weniger in rüchhaltsloser Geltendmachung der ultramontanen Grundfälle. Der Congreß, welcher fünf Tage lang unter dem Ehrenpräsidium des Cardinalerzbischofs von Paris und unter dem Vorsitze des legitimschischen Senators Chesnelong tagte, erließ eine förmliche Kriegserklärung gegen die Regierung, indem er nicht nur gegen die Auflösung des Pariser Comité's in den heftigsten Ausdrücken protestirte, sondern ihr überhaupt in allen die Kirche betreffenden Angelegenheiten den Gehorham aufkündigte. Wer für den Papp ist, hat ja — nach Beillou's Versicherung — immer die Geselligkeit auf seiner Seite. Der Cardinalerzbischof prozessirte mit einem Blick auf Berlin, daß der Tag, an welchem man nach Canoffa gehen und die Kirche um Hilfe bitten müßte, nicht mehr fern sei! Der aus Genf verbannte Bischof Mermillod forderte die Versammlung auf, mit allen Kräften für den Triumph der Kirche zu arbeiten. Der Erzbischof Dupanloup von Orleans erklärte sogar, Frankreich müsse zu Grunde gehen, wenn es nicht in Allem katholisch werde, und verlangte damit offen, daß Frankreich die Vormacht des „unfehlbaren“ Pappthums werden solle. Wie man auf dem Congreß mit einem Ergebnistelegramm an den Papp begann, so schloß man mit einer Subjigungsadresse an ihn. Während so seitens der katholischen Vereine der Umflurz der bestehenden Ordnung der Dinge betrieben wurde, meldete der päpstliche General-Charrette des h. Vater, daß er schon 30,000 Soldaten zu seiner Verfügung bereit habe. Mittlerweile ist der Ministerpräsident Simon, vom Könige von Italien mit dem Groß-

kreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens beschenkt, von seiner italienischen Weife wieder in Paris eingetroffen, nachdem er den Gemeinderath von Marseille auf der Durchreise zur Wägung ermahnt und die Verbindung von Energie und Wägung auch für sich selbst als Pflicht in der gegenwärtigen „schweren Zeit“ hingestellt hatte. Etwas liberaler drückte sich der Unterrichtsminister Maddington aus, indem er bei der Preisbeurteilung in der Sorbonne die Beschwichtigung der Parteieigenschaften und die Ausdehnung des Unterrichts als Ziel der inneren Politik der Regierung bezeichnete und zugleich volles Vertrauen in die Zukunft der Republik ausdrückte. Wie der an der Spitze der Republik stehende Marschall-Präsident gefasst ist, geht aus dem Besuche, daß er sich von dem oben erwähnten Fanatiker Mermillod in einer eigens dazu hergerichteten Capelle des Episcopes während der Charwoche das Fastenpredigten halten lassen, deutlich genug hervor.

Auch in England regten sich in Folge der päpstlichen Allocation vom 12. März die Katholiken mehr als bisher. Der Erzbischof von Westminster, Cardinal Manning, forderte seine Glaubensgenossen öffentlich auf, dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden kriegerischen Entscheidung England nicht auf der Seite stehen möge, welche gegen Gott — d. h. gegen den Papp — kämpfe, und ließ die Allocation in allen katholischen Kirchen des Königreichs von der Kanzel verlesen. Das am 5. d. M. wieder zusammengetretene Unterhaus hat noch keine wichtigen Verhandlungen über die orientalische Frage gepflogen; dagegen haben zwei Minister, Ward Hunt und Hies Beach, den Mund um so weiter aufgethan, um die auswärtige Politik Englands herauszutreiben. Außerdem steht in Folge einer im Parlament gegebenen Erklärung des Unterstaatssecretärs der Kolonien der Einmarsch englischer Truppen, zum Schutz englischer Unterthanen, in die Baurenrepublik Transvaal in Südafrika, zugleich aber auch die Befestigung derselben durch England in Aussicht.

Nachdem in Folge der Uneinigheit der beiden Kammern in Dänemark kein Finanzgesetz zu Stande gekommen, hat der König unter Bezugnahme auf Art. 95 der Verfassung ein provisorisches Budget für das laufende Etatsjahr erlassen, welches, wie ein die Geselligkeit dieser Maßregel vertheiligendes Memorandum des Ministeriums sagt, nur auf das Nothwendigste beschränkt sei, um die Wiederkehr regelmäßiger Zustände zu erleichtern. — Andererseits haben 70 Abgeordnete der Linken, ihre Hände in Unschuld wäshend, eine Erklärung veröffentlicht, worin sie die Verantwortung für einen etwaigen Bruch der Verfassung von sich abweisen, ihre Anhänger vor jeder Gewaltthatigkeit abmahnen und die Hoffnung auf den Sieg des unweiselhaften Rechtes ausdrücken.

Nach Nachrichten aus Pavana n ist der Generalkapitän von Auda, Jovellar, von der Regierung in Madrid angewiesen worden, von den beabsichtigten Zwangsmaßregeln gegen Deutsche, welche die Bezahlung außerordentlicher Kriegskontributionen verweigern, abzusehen. Wahrscheinlich ein Erfolg unserer energischen auswärtigen Politik.

Vermischtes.

— [Das Riesel'sche Reisekomtoir] veranstaltet zum Pfingstfeste wiederum Reisen nach Dresden, Hamburg u. f. w., giebt Billets zu sehr ermäßigten Preisen nach Wien, Triest, Venedig (mit 14tägiger Gültigkeit), nach Rom u. f. w. aus. Für die Hundstagsferien sind Gesellschaftsreisen nach Paris, London, den schottischen Hochgebirgen in Aussicht genommen, für die Gerichtsferien solche nach Dänemark, Schweden und Norwegen.

— [Eine Grabstätte als Executionsobject] dürfte wohl kaum begreifen sein. Kaufmann Z., der in der Grindelzeit viel Geld verdient hat, gedachte sich und die Seinigen auch nach dem vermaleinigen Tode gut zu betten und erwarb deshalb auf einem Berliner Kirchhofe eine Erbbegräbnisstätte, die er mit einem kostbaren Gitter umsäumen ließ. Der auf die Grindelzeit folgende Krach jagte auch den Z. in arge Mitleidenhaft; er verlor nicht nur sein leicht erworbenes Vermögen, sondern er wird auch noch von einer Anzahl Gläubiger verfolgt. Einer derselben, welcher vor Kurzem ein rechtskräftiges Erkenntnis erstritten, hat Z. erfolglos executiren lassen. Da erlangte er Kunde von dessen Besitz eines Erbbegräbnisses und kam zu seinem Rechtsbeistand, um einen Arrest darauf ansetzen zu lassen. Dieser machte ihn auf das Bedenkliche der Sache aufmerksam und suchte ihn von dem sonderbaren Gedanken abzurufen, indem er seinem Mandanten vorstellte: „Aber da kann Ihr Schuldner sich nicht einmal begraben lassen.“ „Deshalb besser, dann verlassche ich ihm ein recht langes Leben“, lautete die lafonische Antwort des Gläubigers, der auf die Ausführung seines Verlangens bestand.

— [Nichtliches an einer Todte.] Im Amtsblatte der Grager Zeitung ist zu lesen: „Von dem k. f. Kreis- und Landesgerichte in Gili wird der Marie Kaltenegger in Thalgraben hiermit bekannt gegeben: Es habe wider sie Alois Fromm, Producentenhändler in Warburg sub praes. 2. December 1876 die Wechsellage pto. 164 fl. 95 fr. k. eingebracht, worüber unterm 3. December 1876, s. 8888 e., der Zahlungs-Auftrag erlassen wurde. Da die Wechsellage gestorben ist, so hat man für sie, resp. deren Nachlass den Herrn Dr. Josef Serney, Advocaten in Frohneiten, als Curator ad actum aufgestellt und ihm mit diegerichtlichen Wechsellage vom heutigen Tage, s. 2182, den Zahlungsauftrag behändigt. Dessen wird die Wechsellage zu dem Ende verständig, damit sie allenfalls einen anderen Schwalmter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen oder dem bestellten Curator die zu ihrer Vertheidigung dienenden Mittel an die Hand geben könne, widrigenfalls sie aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen sich selbst zuschreiben haben werde.“

— [Zur Wittwenvererbung.] Die Befestigung des Eir Jung Bababur im Reiche Nepal veranlaßt die



Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. London, d. 14. April. Das Reutersche Bureau berichtet: Einer Petersburger Privatmeldung zufolge wird die Kriegserklärung nicht unverzüglich erfolgen. Inland wird wahrscheinlich erst eine die Situation erläuternde Note an die Großmächte richten. Die Stambuler Botschaft und sämtliche Consularbeamte in der Türkei werden abgerufen; dann wird der Czar nach Kischineff gehen, von wo die Kriegserklärung datirt werden dürfte.

Petersburg, d. 14. April. Die Nachricht einer Zeitung daß an den diesseitigen Geschäftsträger in Konstantinopel der Befehl zur Kriegserklärung an die Porte bereits ergangen sei, ist nach authentischer Information völlig unbegründet.

Wien, d. 13. April. (N. A. Z.) Der allgemeine Bemerkenswerth der russischen Armee hat begonnen. — Die rumänische Regierung hält eine Note in Bereitschaft, um den eventuellen russischen Einmarsch einfach als Thatfache den Mächten mitzutheilen.

London, d. 13. April. Im Unterhause antwortete Schatzkanzler Northcote auf eine Anfrage des Deputirten Gomers, die Nachricht des „North“, Lord Derby habe in einem nach Konstantinopel gesendeten Schreiben kategorisch erklärt, daß die Porte in keiner Weise auf England rechnen dürfe, sei ohne Grund. Unterstaatssecretair Bourne erwiderte dem Deputirten Johnson, er sei ohne jede offizielle Mittheilung darüber, daß zum Aufstand reizende Russische Agenten in Bulgarien wahrgenommen worden seien. Harrington brachte seine für heute angekündigte Resolution ein und griff die Politik des Cabinetes heftig an, daß an der gegenwärtigen Lage die Schuld trage und dafür verantwortlich erscheine. — Im Oberhause erklärte der Staatssecretär Derby auf eine Anfrage Lord Granvilles, daß Rumänien der Porte sei ihm gestern zugesellt worden, er habe dasselbe auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Seiner Ansicht nach habe dasselbe keinen befriedigenden Charakter und erscheine dasselbe nicht geeignet, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Lord Granville zeigte darauf an, daß er nächsten Montag die Aufmerksamkeit des Hauses weiter auf den gedachten Gegenstand lenken werde.

Duarest, d. 13. April. Gestern fand ein Minister Rath statt. Dem Vernehmen nach ist die Einberufung der Kresnen beschlossen und über die Haltung Rumäniens bevorstehenden Eventualitäten gegenüber beraten worden.

Der Lehrlingsvertrag und das gewerbliche Schiedsgericht.

Während die übrigen Parteien des Reichstages mehr durch allgemein gehaltene Anträge eine Aenderung der Gewerbeordnung bei der Reichsregierung anzuregen bemüht sind, hat es die nationalliberale Fraktion für richtiger und Erfolg versprechender gehalten, für ein bestimmtes und ziemlich scharf umgrenztes Gebiet des gewerblichen Lebens eine Prüfung und Ergänzung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen ins Auge zu fassen, und zwar dasjenige, über welches die öffentliche Meinung in den Kreisen des Deutschen Gewerbestandes am meisten geklärt ist und die Ergebnisse der von dem Bundesrathe angestellten Erhebungen vorliegen. Die Erhebungen des Bundesrates über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter haben sich über ganz Deutschland und nicht weniger als 559 Orte erstreckt und sind bei denselben allein wegen des Lehrlingswesens mehr als 4000 Arbeitgeber und mehr als 2000 Arbeitnehmer vernommen worden, und wenn auch das gesammelte Material trotz dieser umfangreichen Untersuchung nicht so allseitig aufklärend sein mag, wie es im Interesse der Sache gewünscht werden muß, so hat es doch so weit Klarheit geschafft, daß man die Punkte bezeichnen kann, in denen eine Reform der gesetzlichen Bestimmungen angezeigt erscheint.

Auf diese Erhebungen und die anderwärts gesammelten Erfahrungen gestützt beschränken sich die nationalliberalen Anträge auf das Verlangen, daß einerseits die Beziehungen zwischen dem Lehrling und dem Lehrherrn als ein auf dauernder Grundlage beruhendes Verhältnis gestaltet und zu diesem Zwecke die Vorschriften des Titels VII. der Gewerbeordnung durch eine Reihe von Bestimmungen ergänzt werden, und daß andererseits für die in dem § 108 der Gewerbeordnung vorgesehenen gewerblichen Schiedsgerichte die bereits bei der Beratung des Gesetzes in Aussicht genommenen Ausführungsbestimmungen erlassen werden. Allerdings geht die letztere Forderung bereits über eine neue gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens hinaus, allein sie wird in dem vorliegenden Zusammenhange offenbar doch zunächst zum Zwecke erhoben, um ein Organ zu haben, welches im Stande ist, den Bestimmungen über den Lehrlingsvertrag erst den erforderlichen Nachdruck zu geben. Damit soll durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß der Wirkungswirk der gewerblichen Schiedsgerichte, wenn sie erst wirklich ins Leben getreten sein würden, sich sehr bald naturgemäß auch über andere Seiten des gewerblichen Lebens erweitern und nicht bloß auf die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Lehrherren und Lehrlingen beschränkt würde; zunächst aber würde es sich darum handeln, eine Behörde zu schaffen, deren Hauptaufgabe es sein würde, dem Uebel des Vertragsbruchs nach Möglichkeit zu steuern.

In der That ist es das Vertragsverhältnis zwischen Lehrherren und Lehrling, wie es zur Zeit besteht oder vielmehr auch nicht besteht, welches mit Recht einen der wesentlichsten Punkte in den Klagen des Gewerbestandes über die dormalige Gesetzgebung bildet und welches zugleich eine so allgemeine soziale Bedeutung hat, daß die Gesetzgebung alle Veranlassung hat, sich mit demselben auf das Eingehendste zu beschäftigen und in den gegenwärtigen un-

zuträglichen Zuständen, so weit es möglich, Wandel zu schaffen. Eine leichtfertige Auflösung des Lehrvertrages seitens des Lehrlings und seiner Angehörigen bildet leider seit längerer Zeit keine Ausnahme mehr, sondern ist vielfach geradezu zur Regel geworden. Beschränkten sich derartige Vertragsbrüche auf solche Buchsen, denen es an dem erforderlichen Etwas und Zufußt fehlt und die darum allen Verfügungen ausgesetzt sind, so würde man vielleicht in denselben ein notwendiges und unvermeidliches Uebel erblicken können; leider haben sich aber die Aufschauungen über vertragsmäßige Pflichten in vielen Kreisen des Publicums so geändert, daß selbst Eltern, die sich sonst wohl um Zucht und Sitte ihrer Kinder kümmern und deren Vermögensverhältnisse es gestatten, den Lehrling seine volle Zeit in der Lehre ausbilden zu lassen, ihrem Sohne den widerrechtlichen Austritt aus der Lehre gestatten, ja ihn wohl gar dazu veranlassen, sobald nach ihrer Ansicht damit materielle Vortheile verknüpft sind. That sächlich erfolgen auch die meisten Vertragsbrüche nicht etwa in den ersten Monaten der Lehrzeit, wo ja der Lehrling und seine Angehörigen für die Ueberzeugung gelangen können, daß die eingeschlagene Laufbahn eine falsche ist und wo darum die Lösung des Vertrages wenigstens entschuldbar ist, sondern überwiegend zu einer Zeit, wo der Lehrling bereits eine gewisse Sicherheit hat, seine Kräfte und die erworbenen Fertigkeiten anderwärts vortheilhafter zu verwerthen zu können.

Genüß wäre es im höchsten Grade wünschenswert, wenn diesem Unlug ein Ende gemacht werden könnte. Auch würde strengere Bestimmungen bezüglich der Abhandlung einer leichtfertigen Lösung des Lehrvertrages durch aus nicht mit dem Geiste der Gewerbeordnung in Widerspruch stehen, denn man mag im Uebrigen ein noch so entschiedener Anhänger der Freiheit auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens sein, so handelt es sich doch in dem vorliegenden Falle nicht um den herangewachsenen Mann, der sich die Regeln und Grundsätze seines Handelns selbst zu bestimmen hat, sondern um die unerfahrene Jugend, die des erzehlichen Zwanges noch durchaus nicht entbehren kann, und außerdem höchstens um pflichterfüllte Eltern, denen gegenüber hier eine Nöthigung ebenso gerechtfertigt erscheint, wie bei der Verpflichtung, ihre Kinder an dem öffentlichen Schulunterrichte teilnehmen zu lassen. Werden zudem die willkürlichen Aufhebungen der Vertragsverhältnisse von einer geeigneten Behörde beurtheilt, etwa von einem Schiedsgericht, welches aus je einem Vertreter der Gemeinde, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht, und zwar ohne Aufschub und in den einfachsten Formen, so darf man allerdings hoffen, daß die gegenwärtigen Unsitlichkeiten auf ein geringes Maß beschränkt werden.

Dar darf man nicht erwarten, daß mit solchen gesetzlichen Vorschriften zur Verhütung des Vertragsbruchs, wie sie in dem nationalliberalen Antrag in Anregung gebracht sind, nun alle in dem gegenwärtigen Lehrlingswesen zu Tage tretenden Uebelstände werden aus der Welt geschafft werden. Diese Uebelstände liegen nicht einzig auf dem Gebiete des Vertragsverhältnisses zwischen Lehrherren und Lehrling, sie sind auch auf anderen Gebieten zu suchen, wo die Gesetzgebung weniger oder gar nicht vermag. Wir haben als einen der Hauptfehler die Art und Weise hervor, in welcher nicht selten der Lehrlingsvertrag von Seiten des Meisters für seine eigenen Zwecke ausgebeutet wird, so daß dabei die Hauptfache, die tüchtige technische und sittliche Heranbildung des Lehrlings, ganz in den Hintergrund tritt. Ebenso fehlt es bekanntlich mit der geistigen Weiterbildung des jungen Buchsen für seinen Beruf vielfach und noch recht traurig aus und zahllos ist die Anzahl derjenigen, deren Kenntnisse auf das beschränkt bleiben, was sie in der Werkstätte gelernt haben. Kurz, der Schattenseiten giebt es noch genug, selbst wenn es gelingen sollte, dem entsetzlichen Unwesen des Vertragsbruchs ein Ende zu machen.

Gründliche Uebüße wird nur geschaffen werden, wenn der Gewerbezustand, beziehungsweise die einzelnen Gewerbe sich entschließen, selbst Hand anzulegen und aus eigener Kraft die Reform anzugehen. Das Gesetz steht einem derartigen selbstständigen Vorgehen, wie etwa der Bildung von besonderen Gewerbeämtern, nicht bloß nicht im Wege, sondern es deutet sogar, wie in Sachen der gewerblichen Schiedsgerichte, selbst die Wege dazu an. Kein ärgerer Fehler, als alles Heil von der Gesetzgebung und den geschwebenden Körperlichkeiten erwarten zu wollen. Was in dieser Hinsicht aus freiem eigenen Antrieb der Gewerbetreibenden geschehen kann, das haben die Dänischen Handwerker in dem Verein für Ausbildung der Lehrlinge in Handwerk und Industrie gezeigt, der im Jahre 1874 zu Kopenhagen gegründet wurde und trotz seines kurzen Bestehens schon heute eine höchst segensreiche Thätigkeit für die Hebung des Handwerkerstandes und insbesondere für die Aufbesserung des Lehrlingswesens entfaltet.

Berlin, den 12. April.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Die Ordre, durch welche der Kaiser das Abschiedsgeuch des Fürsten Bismarck ablenkt, motivirt diese Ablehnung damit, daß Se. Majestät die Hoffnung nicht aufgeben, die Gesundheit des Reichskanzlers wieder hergestellt zu sehen. Zu diesem Behufe werde dem Kanzler ein sogleich anzutretender Urlaub erteilt. Gleichzeitig hat der Kaiser eine zweite Ordre gleichlautend an die drei Stellvertreter gerichtet. Diese lautet dahin: der Reichskanzler und Ministerpräsident werden dem Kaiser aus Grundbeirücklichten erlucht, ihn während eines am 10. April anzutretenden Urlaubs von allen Geschäften zu dispensiren. Se. Majestät habe sich jedoch vorbehalten, von dem Fürsten Bismarck in hochwichtigen Fragen nach wie vor dessen Ansichten, Gutachten und Vorschläge einzuholen, und die genannten Stellvertreter werden angewiesen, dem Kaiser direct solche Fälle vorzulegen, in denen speziell die Kenntniss der Ansichten des Fürsten wünschenswert erscheine. Die zahllosen während der Krisis aufgetauchten Vermuthungen über die Beweggründe für das Entlassungsgeuch erwiesen sich aus-

nahmslos als hinfällig. So hat beispielsweise die Kirchenpolitik in den ganzen Verhandlungen niemals eine Rolle gespielt und ist nicht einmal zur Sprache gekommen. Genöthigt ist niemals davon die Rede gewesen, dem Kanzler in seinen Funktionen eine größere Machtvollkommenheit zu erteilen. In der kirchlichen Presse wird der Angelegenheit des Generals v. Stöck noch immer ein großer Einfluß beilegt, während dieselbe doch vor dem Eintritten des Genesals völlig erledigt war. Es ist wiederholt zu versichern, daß nachdem die Angelegenheit zum Abschluß gebracht war, sie niemals mehr zur Sprache gebracht worden ist. (Zur Sprache, bemerkt der „Berl. Cour.“, ist die Stöck-Affaire später allerdings nicht gekommen, welche Rolle dieselbe jedoch hinter den Coullissen gespielt haben mag, darüber schweigt das offiziöse Blatt.)

Zu dem Galatiner, welches am Sonntag Nachmittags, aus Anlaß der Verlobungsfeier der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Meiningen im Weissen Saal des königlichen Schloßes stattfand, sind etwa 200 Einladungen ergangen. Mit den Alerhöchlichen und höchsten Herrschaften werden an demselben Theil nehmen: der königliche und die prinziplichen Höfe, die Groß landbesitzer fürstlicher Häuser, die General- Feldmarschälle, der großbritannische Botschafter Lord Dbo Russell und Gemalin, die aktiven Staatsminister, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Generale der Infanterie und Kavallerie, die aktiven Generalleutenants, die Generalmajors der Garde, der Oberpräsident v. Jagow, das Präsidium des Reichstages, der Ober-Bürgermeister Hohrecht, der Stadverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, Polizeipräsident v. Maab.

Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, ist vorgestern Abend von seiner Reize in Besseln nach Berlin zurückgekehrt. Der Empfang, der demselben in allen Kreisen der Bevölkerung, sowohl in ultramontanen, als auch konservativen und fortschrittlichen, zu Theil geworden, war ein gleichmäßig guter. In den Gegenden mit überwiegend ultramontaner Bevölkerung waren zu seinem Empfang die meisten Häuser mit päpstlichen Flaggen versehen, während in den Gegenden mit vorwiegend liberaler Bevölkerung die deutschen und preussischen Farben vorherrschten. Sowohl in Oest, als auch in Ost und in anderen Städten sprachen die Führer der zu dem Empfang des Ministers deputirten Bürger den Wunsch aus, derselbe möge als der Dolmetscher ihrer Gefühle für die Erhaltung des Fürsten im Reichs- und Staatsdienste wirken.

Der „D. Reichs-Cour.“ zufolge fand am Mittwoch der vergangenen Woche unter dem Kommando eines Offiziers, zwei Interoffiziere, einer vom Kaiser Franz-Garde-Regiment und einer vom zweiten Garde-Infanterie-Regiment und mehrere Gemeine vom Garde-Fuß-Artillerie-Regiment von hier nach Marocco abgegangen, welche die von Kaiser Wilhelm für den Kaiser von Marocco bestimmten Geschenke an Ort und Stelle abzuliefern haben. Diese letzteren bestehen aus älteren Sündnadeln, einer größeren Anzahl von Carabinen und einem vollständig ausgerüsteten Hinterladungsgechütz. Das Kommando hat zugleich die Aufgabe, die Eingeborenen in der Handhabung der Waffen zu unterrichten, doch ist die Dauer des Kommandos auf nur 4 Monate berechnet. Das Tragen der Uniform ist den Mannschaften nicht gestattet, vielmehr hat dieselbe sich mit Civilkleidung versehen müssen, zu welchem Ende Equipirungsgelder aus der Privatdaturle des Kaisers bewilligt worden sind. Unter den bereits genannten Offizieren, welche der die Geschenke unseres Kaisers überbringenden außerordentlichen Gesandtschaft an den Sultan von Fez und Marocco beigegeben sind, befindet sich auch der Lieutenant im Garde-Infanterie-Regiment Graf Seherr-Thopf. Von Tanger begiebt sich die Gesandtschaft in 15 Tagemärschen zu Pferde nach Marocco.

Bezüglich der Meinungsverschiedenheit zwischen Preußen und jenen thüringischen Staaten, welche die Thüringische Eisenbahn durchzuehnen, über die Statthaltigkeit des Verbleibens der Postbeamten in den Wagen während der Ausföhrung von Rangirbewegungen, hat der Bundesrat beschlossen, die Anordnung der Eisenbahndirection, wonach die Postbeamten die Wagen zu verlassen haben, trotz der dazu erhaltenen Genehmigung der aufstehenden Regierungen für unzulässig zu erklären. Die Bevollmächtigten Baierns und Württembergs enthielten sich dabei der Abstimmung. Die Reichspostverwaltung war durch den Geh. Postrath Fischer vertreten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

- + Der Landtag in Weimar hat in seiner Sitzung am 10. d. M. die Verträge wegen Aufhebung des gemeinschaftlichen Ober-Appellationsgerichtes und Errichtung eines Ober-Landesgerichtes in Jena genehmigt.
- + Der Commandeur des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12, von Berken in Merseburg, ist unterm 22. v. M. zum Berfen befördert worden.
- + Der Vorstand des „Baterländischen Frauen-Vereins“ für Magdeburg und Umgebung macht durch sein Comité für Gründung der Kinderheilanstalt bekannt, daß die Kinderheilanstalt in Bad Ebern bei Groß-Bald, welche ihre Aufgabe kreppelkranken Kindern eine Sool-Bäder zu ermöglichen, schon 3 Sommer über in gemieteten Räumen mit dem besten Erfolge erfüllt hat, mit dem 15. Mai d. J. in dem gegenüber dem Grabwiese, mitten in dem schönen Waldpark neu erbauten eigenen Hause, welches Raum für 36 Kinder bietet, wieder eröffnet wird. Schwefel aus dem Halle'schen Diaconissen-hause übernehmen wieder die Leitung.
- + Am 11. d. fand in Sangerhausen eine constituirende Versammlung von Zuckerfabrik-Dirigenten zur Gründung eines Dirigenten-Vereins statt. Derselbe nennt sich „Thüringer Dirigenten-Verein“ und hält seine regelmäßigen Sitzungen im Winter in Sangerhausen ab, während im Sommer Wander-Versammlungen stattfinden werden. Schon jetzt gehören dem Vereine circa 35 Mitglieder an. Zum Vorsitzenden wurde Herr W. Schöne-Adern gewählt.





## Bekanntmachung.

Wir liefern von heute ab franco Haus in Halle oder Giebichenstein:

1 Hectoliter Stückkohlen zu	— 46 5/8
1 " Knorpelkohlen zu	— 55 "
1 " Stückkohlen zu	— 47 "
1 " Kiefernholzkohlen zu	— 43 "
1 " Kiefernholzkohlen zu	— 34 "
1000 Stück Preßheine zu	16 " 50 "

Knorpel- und Stückkohlen werden für Stuben- und Küchenfeuerung nimmehr das billige Brennmaterial hier am Orte sein, da der Centner davon nur noch ca. 38 bez. 45 s franco Haus kostet. — Bei ihrer Verwendung ist nur darauf zu sehen, daß sie gut trocken sind.

Halle a/S., den 15. April 1877.

**Fährerschaftliche Salinen- u. Bergwerks-Bewaltung.**

## Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Die Gesellschaft beginnt ihr 54. Geschäftsjahr und ladet die Herren Landwirthe zu gefälliger Versicherungsnahme bei ihr mit dem Bemerkten ein, daß sie dieses Jahr einige Aenderungen getroffen hat, welche den Herren Versicherungnehmern jedenfalls angenehm sein werden. Bei den Herren Vertretern der Gesellschaft sind jene Neuerungen einzusehen.

Leipzig, den 10. März 1877.

Die Direction.

**Dr. Udo Schwarzwaller.**

Im Anschluß an Vorstehendes bemerken wir, daß die bei der Gesellschaft eingeführten Reformen sowie gehende Vergünstigungen enthalten, wie sie wohl selten geboten werden, und daß es jedem Landwirth nimmehr sehr leicht gemacht ist, seine Feldzeugnisse zu versichern.

Zur Entgegennahme von Versicherungsaufträgen und Ertheilung spezieller Auskunft halten wir uns empfohlen.

**Leuchtmitt: E. Jaehne, Haupt-Agent.**

Merseburg: F. A. Gräfe, Agent.

Corbetha: Pränzer, Lehrer.

Lützen: W. Thiele, Lehrer.

Witschersdorf b/Hügen: Carl Weissbach

Nachhülfe u. Privatf. in Lat., Griech., Math. billigtgr. Märkerstr. 18 part. I.

## Magen- u. Darmleiden

oder chronische Verschleimung der Verdauungsorgane und deren so zahlreichen Neben- und Folgeleiden werden mit bestem Erfolge gründlich geheilt. Kranke dieser Art wollen nur so viel Vertrauen fassen und alles Wädhers, so wie die vielen Arznei- auch aus Preußen — deren Aussteller nicht öffentlich genaunt sein wollen, gratis und franco in Empfang nehmen.

Heide, (Schleswig-Holstein).

**J. J. F. Popp.**

(Attest.) Daß ich durch das Heilverfahren des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein) vom meinem 17jährigen so qualvollenden Magenleiden

vollständig erlöst wurde, befähigt ich hierdurch gerne zum Wohle anderer Magenleidenden.

Münchgratz, Kr. Griebenreich, 19. Sept. 76.

**Anton Neufirchen.**

Wird hiermit der Wahrheit gemäß bescheinigt.

Neufirchen, 19. Sept. 1876.

Wlith, Pfarrverwalter.

## Volontair.

Ein geb. junger Mann, 26 Jahre alt, mit theor. und praktischen Kenntnissen, welchem eine angemessene Thätigkeit sehr erwünscht ist, sucht in einer größeren Wirthschaft, wosmöglich der Prov. Sachsen behufs Fortbildung in fach. Unterformen als Volontair oder als Beamter ohne Gehalt. Offerten sub N. v. W. an Hrn. Neidhardt, Leipzig, Schützenstraße 1.

## Lehrlings-Gesuch.

Für ein Lehrgesuch in einer Stadt Thüringens wird ein mit guten Schulleistungen versehenen junger Mann unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht. Franco-Offerten unter W. O. befördert Ed. Stückrath in der Erxpb. d. Bzg.

Für ein Tuch- und Modewaren-Geschäft wird ein Lehrling zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Zu erfragen bei Eduard Stückrath in der Erxpb. d. Bzg.

Ein junger Kaufmann, gelernter Comptoirist, in der Getreide, Mehl- und Colonialwaarenbranche bewandert, augenblicklich als Buchhalter in einem größeren Getreidegeschäft thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweit Placement. Gefl. Offerten unter B. 45. befördert. Ed. Stückrath in der Erxpb. d. Bzg.

## Gefucht 100 Mann

zum Kiebszug; zu melden Bahnmstr. Weide, Nordhausen.

## Samen-Verkauf.

Rothe, weiße, gelbe und schwarze Kleeart, deutsche und französische Luzerne u. Esparfette, verschiedene Sorten Grassamen, Futterrüben- u. Zuckerrübenferne, frühe, rothe, kurze Carotten, rothe lange Braunschwärze, gelbe und weiße Niesen-Futtermöhren, verschiedene Sorten frühe Mat-Carben, rothe Monat-Radies, alle gangbaren Gemüse-Sämereien, sowie auch Blumen-samen, halte auf Lager und empfiehlt in reeller Waare

**Reinhold Kirsten,**

Salle a/S.

## Grassamen

für feine Rasen- und Weidplätze empfiehlt

**Reinhold Kirsten.**

## Grassamen

gemischt für Wiesen-Anlagen empfiehlt

**Reinhold Kirsten.**

## Englische Bart-Kopfhhaar-Erzeugungsmittel

Dieses erzeugt bei selbst noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigsten Bartwuchs; auf Platten, Glaten das vollste Haar, verhindert das Ausfallen der Haare und trägt und verstärkt jeden Haarwuchs. Nur allein echt a. H. 1 RM. zu beziehen durch

**Albin Hentze** in Halle, Schmerstr. 39,

in Köben durch Fr. Rudloff.

**Laudauer, Landauets, Coupés, Fensterchaisens, Malchons, Kutschir-Phactons, Brecks, Jagdwagen, Carriols, echt american, Traberwagen, ost u. halbvord. Ponywagen, ost u. halbvord. gebrauchte, fortwäh. Answ. 50 bis 60 Wagen, Pony u. andere Geschirre mit feiner Silberplatte etc., eine Pony-Equipage, 5j. eleg. Doppel-Pony-Schwarzfuhr mit od. ohne feinem Geschirre u. Wagen empf. K. G. Lange, Wagenbauer, Leipzig 16, Dörsener Weg 3, Windmühlthor.**

600 s schönen 76er Kopffle-saamen a 58 Mark verkauft und ist Musterlager davon bei Herren **Schulze & Zimmermann, am Markt 16** in Halle a/S. einzukaufen.

**R. Eckstein,** Sangerhausen.

## Chemische Fabrik u. Glashütte, vormals Louis Neudeck & Co., Actien-Gesellschaft in Corbetha (Bahnhof).

Die fünfte ordentliche Generalversammlung unserer Actionaire ist von uns auf

**Dienstag den 24. April.**

**Vormittags 11 Uhr**

im Saale des Hôtels „zur Sonne“ zu Merseburg anberaumt.

**Tagesordnung:**

1. Mittheilung des Geschäftsberichts und der Bilanz pro 1876.
2. Vorlegung des Revisionsberichts pro 1876.
3. Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge pro 1876.
4. Antrag des Aufsichtsraths, die Fabrik ganz oder theilweise zu verpachten.
5. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Diejenigen Actionaire, welche an dieser Generalversammlung theilnehmen wollen, haben laut §. 28 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten Nummernverzeichnis und außerdem, wenn sie nicht persönlich erscheinen, die Vollmachten oder sonstigen Legitimations Urkunden ihrer Vertreter spätestens drei Tage vor dem Versammlungstage bei der Gesellschaft zu Corbetha zu deponiren, oder die anderweitige De-position auf eine uns genügende Weise zu bescheinigen.

Bezüglich der Zutrittsberechtigung, Stimmfähigkeit des Legitimationspunctes verweisen wir auf die Vorschriften des §. 28 des Geschäftsstatuts.

Der Geschäftsbericht pro 1876 ist vom 20. d. Mts. an obiger Stelle in Empfang zu nehmen.

Corbetha (Bahnhof), den 14. April 1877.

**Der Aufsichtsrath.**

## Für Land- und Ackerwirth.

### 1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfang groß und 5, ja 10-15 Pf. schwer, ohne Vorbereitung. Die erste Ansaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Ansaat im Juni. Zeit auch noch Anfangs August und kann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgemäht hat, z. B. Gerstener, Weizen, Roggen, Kaps, sein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuerst gebauften für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Kraft- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Hund-Samen von der großen Sorte kostet 3 M., Mittelgröße 3 M., Mutter 1/2 Pf. wird nicht abgegeben. Kisaat pro Morgen 1/2 Hfnd.

### 2. Bokhara'scher Riesen-Honigklee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Futter eintritt, gesät und giebt im ersten Jahre 2-4 Schnitt. Man kann selbst einen guten und sauren Boden. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterertrags wegen ganz besonders für Milchvieh und Schafvieh zu empfehlen. Das Hund-Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelgröße 3 M., Mutter 1/2 Pf. wird nicht abgegeben. Kisaat pro Morgen 1/2 Hfnd.

### 3. Schott. Riesen-Curnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pf. kostet 1 M. 50 Hf.

Culturanweisung füge ich jedem Auftrage bei.

**Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.**

Frühere Aufträge werden mit umgehender Hoff. expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Vorweisung entnommen.

## Feinstes türkisches Pfaffenmuss,

**A. Magdeb. Sauerkohl empfiehlt**

**A. Neumann, fl. Steinstraße.**

**Braunschweiger u. westphäl. Wurst-**

**waren, ff. gekochtes Rauchfleisch, echt**

**Hamb. Schinken, sowie sämmtliche zeitgemäße**

**Delikatessen empfiehlt**

**A. Neumann, fl. Steinstraße.**

## Grabmonumente

größte Auswahl stets vorräthig.

Preise von 6 Mk. bis 1000 Mk.

Kissensteine, Platten, Kreuze, Postamente, Obelisken etc. etc. in schwedischem Granit, bairischem Syenit, sächs. Serpentin, carrar. Marmor, schlesischem Marmor, Nebrac und Sebergener Sandstein.

**Emil Schober, Steinmetzmeister.**

Halle a/S., Klausthor-Vorstadt 1.

**Königsstraße 66.** **Merseburger Chauffee.**

Halle a/S. Halle a/S.

## Circus Wulff.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgebung erlaube ich mir hiermit die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meiner großen Gesellschaft, bestehend aus Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges, sowie neunzig Pferden der edelsten Race (wovonrnt besonders 12 in Freiheit dressirte Pferde herozuziehen sind), mit dreifachen dreifachen Hunden ic. etc., nebst einer besonderen Circus-Kapelle Ende dieses Monats per Separatzug von der Residenzstadt Dresden hier eintreffen werde, um in dem neuerbauten

**Circus u. Theater** an der Königsstraßen-Ecke einen Cylind. von Vorstellungen in der höchsten Feitkunst, Veredeldressur, Ballet und Pantomime zu veranstalten.

Gestützt auf die mir in allen anderen großen Städten zu Theil gewordene Anerkennung, und da ich weder Kosten noch Mühe scheut habe, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß auch mein hiesiges erstmaliges Unternehmen bei dem geehrten kunstsmüßigen Publikum von Halle und Umgebung volle Anerkennung finden wird. In der Erwartung, einem recht zahlreichen Besuche entgegenzusehen zu dürfen, empfehle ich mich

zu verbleiben, empfehle ich mich

## Der Pädagogische Zirkel in Dresden

gibt unentgeltlich Nachweis von Lehrerinnen, Erzieherinnen u. Kindergärtnerinnen, sowie von Schulen und Pensionaten. Anfragen nach Vertheilungen sind an Frau Prof. Görmann zu richten, Eriichstr. 16; Anmeldung von Lehrerinnen bei Fräulein Leopold, Marktgrabenstraße 7 oder Frau Schuber, Erxpb. 13; Kindergärtnerinnen bei Frau Oberlehrer Kellner, Wachsbleichstraße 19, Dresden.

Zu gewissem Aufenthalt wird den Lehrerinnen das neu gegründete „Heim für Lehrerinnen und Erzieherinnen aller Confectionen in Dresden“ unter günstigen Bedingungen empfohlen. Anmeldungen Marienstraße 18 part. bei Fräul. Hartung.

**Hülshbergs Tanin-Balsam-Seife** ist bewährt gegen die hartnäckigsten Flechten — Scrophelleiden, Mitlese, Hautunreinigkeiten ic., a Stück 50 s u. 1 M. nur echt bei

**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

## Theer-Seife,

ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die lästigen Hautauswüchse, Finnen, Mitlese, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut, a Stück 50 Pf., zu beziehen durch **Albin Hentze** in Halle, Schmeerstr. 39, in Köben durch Fr. Rudloff.

## Sämerei-Ein- u. Verkauf bei Ernst Voigt.

Echt bad. Saatmais, Wund- oder Tannen-

**klee, Sand-Luzerne** empfiehlt

**Ernst Voigt.**

Von Viehsalz u. Viehsalz-Lecksteinen hält

stets großes Lager

**Ernst Voigt.**

Ein ordentlicher Buchbinder-

gehülfe findet sofort dauernde

Beschäftigung bei

**Carl Kaiser, Köthen.**

## Wohnung.

Eine schöne herrschaftliche Wohnung ist Königsstraße Nr. 40 e zwei Treppen hoch, zum 1. Juli oder 1. October zu vermieten. Näheres alter Markt Nr. 1b.

**C. Höpfner.**

## Königsstraße 29

ist die herrschaftlich eingerichtete Beletage zu vermieten und 1. October zu beziehen. Beschäftigung 2-6 Uhr.

## Wagbegersstr. 26

ist die Parterre-Wohnung sowie die erste Etage zu verm. und sofort zu beziehen.

## Reichskanzler.

**Restaurant u. Café,**

Leipzigstraße 18, I. u. II. Etage.

**Echt Baltisch, Pilsener**

(bürgerl. Braubaus) und Riech-

becksches Lagerbier.

**3 franz. Billards.**

**L. G. Bartky.**

## Restaurant u. Café

von

**Carl Mahler,**

gr. Schloß 1.

Heute Sonntag

großes

**Bockbierfest,**

Donnstag 9 Uhr an

Sperrkuchen.

## Reubke'scher Gesangverein.

**Wittwoch d. 18. April 26. 6 Uhr**

Übung

im neuen Schützenhause.

Gesibt werden 2 Cantaten:

„Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“

und „Sie werden aus Saba Alle

kommen“ von Seb. Bach.

Anmeldungen neuer Mitglieder,

welche musikalisch gebildet und stimm-

begabt sind, nehmen in meiner Wohn-

ung, Blumenstraße 1 part.

Wittnags 1-3 Uhr entgegen.

**Otto Reubke.**

Gebauer-Schweffelsche Buchdruckerei in Halle.

## Der Pelzwaarenhandel.

(Schluß.)

Anzuerkennen ist, daß die Hudsonsbaicompagnie vielen Indianerstämmen keinen Rum oder Brantwein gegeben hat, oder wenigstens nicht eher, als bis die Concurrenz anderer Compagnien sie dazu zwang. Die Compagnie zahlt nach obigem Tarife den Indianern kaum den zwanzigsten Theil des Verkaufspreises der Felle. Aber trotzdem und trotz des großen Umfanges (jährlich über 6 Millionen Mark) ist der Handel der Compagnie lange Jahre hindurch nicht einträglich gewesen und hat erst seit den letzten 50 Jahren durchschnittlich mehr als 10 Proc. Gewinn für das Actiencapital abgeworfen. Die Verkaufscentra der Compagnie sind Montreal in Canada für die Büffelhäute und London für alles feine Pelzwerk. Die Felle werden sorgfältig fortirt, jährlich in 3 Auctionen verkauft, Biber und Bisam vom Osten der Felsen-gebirge in der Januarauction, anderes feines Pelzwerk von eben-ebener in den Märzauktionen, alles Uebrige im September. Die Waaren sind partien- oder losweise katalogisirt und liegen 10 Tage vor der Auktion zur Ansicht und zur Prüfung der Käufer aus. Nebst schildert dann die Art, wie solche Auctionen abgehalten werden. Der Kaufpreis wird bei Empfang der Waare, jedenfalls in Monatsfrist erlegt. — In Canada und im Norden der Vereinigten Staaten, wo außer Indianern auch europäische Ansiedler und Amerikaner sich mit dem Fange der Pelzthiere beschäftigen, ist Geld das Kaufmittel und der Verkehr ist frei. Doch haben auch hier an den Grenzen der Indianergebiete verschiedene Compagnien ihre Forts und ebenso an den nördlichen Seen, in Wisconsin, Michigan, Illinois, Indiana, Ohio, New-Yorker Häuser dauernde Agenturen errichtet, welche mit den Indianerhäuptlingen contractliche Lieferungen abschließen oder von den Kleinhändlern Felle ankaufen. Die großen Handlungshäuser senden ihre Waaren entweder nach London, wo sie von dortigen Mäklern fortirt und (meist im Anschlusse an die Auktion der Hudsonsbaicompagnie) verauctionirt werden, — oder nach Leipzig, wo sie nach Pläzungen verkauft werden. Da der Londoner Zwischenhandel die Waare um etwa 10 Proc. vertheuert, so wählen die Amerikaner jetzt meistens den directen Waarenzug nach Leipzig. Gleichzeitig importiren die großen amerikanischen Handelsplätze große Mengen russischen und deutschen Pelzwerkes. Unsere einheimischen Steinmarder, Baumwälder und Iltisse z. B. sind durch den Export nach Amerika um das Doppelte vertheuert.

Es folgt die Schilderung des russischen Rauchwaarenhandels. Die Tatarenhäuptlinge und die sibirischen Gouvernements liefern der russischen Regierung einen jährlichen Tribut von Zobeln, Kolinski- und Fehfellen; das Beste von dieser meist sehr guten Waare wird für den Bedarf des russischen Kaiserhauses in der kaiserlichen Cabinetshäuferei verarbeitet, das Uebrige verauctionirt. Die russisch-amerikanische Compagnie tauscht von den Eskimos und den Indianern die Felle von See- und Flußottern, Bibern, Luchsen, Zobeln, Bären, Füchsen aller Art und besonders Pelzseebunden ein. Die Waaren werden theils privatim, theils in Auctionen verkauft; Seeottern und Biber gehen meist nach China. Der Hauptpunkt des chinesisch-russischen Handels ist Kiachta, die russische Grenzstadt, welche der chinesischen Grenzstadt Maimatschin gegenüberliegt. Russische, besonders moskowitzische Kaufleute verfrachten hier in beschwerlichen Karawanenzügen ihre Pelzwaaren, jährlich für etwa 1½ Mill. Rubel, und tauschen dagegen Thee ein (Karawanenthe). Der Handel in Kiachta geschieht unter Aufsicht und nach der rare russischer Regierungsbeamter. Russische Hauptmärkte für den Pelzwaarenhandel sind zu Irbit in Sibirien und zu Nischnei-Nowgorod an der Wolga. Nach Irbit kommen Tataren und Sibirier mit ihren Waaren (Zobel, Hermelin, weiße Füchse, besonders Feh) auf ihren Schlitten oft Hunderte von Meilen weit, und Kaufleute aus Moskau und Petersburg und deutsche Rauchwaaren-Händler bringen dort russisches und amerikanisches Pelzwerk zu Markte, das in der Tatarei und China gesucht ist, besonders Otter- und Biberfelle. Man kauft meist gegen Cassa, und ein großer Theil der dort erhandelten Waaren kommt nach Leipzig zur Ostermesse. Der Markt in Nischnei findet im Juli und August statt, wird hauptsächlich von russischen und deutschen Rauchwaarenhändlern besucht, und asiatische, russische, armenische, amerikanische und deutsche Waaren werden zugeführt. Kaufhandel, Kauf gegen Baar und auf Termine findet statt. Außer diesen zeitweiligen Märkten werden in den Hauptstädten Moskau und Petersburg Tag für Tag bedeutende Mengen Rauchwaaren umgesetzt, hauptsächlich an der Börse, russische gegen Baar, amerikanische auf Termine (oft 12—18 Monate).

Der deutsche Rauchwaarenhandel ist in mehreren Tausend Händen. Viele kleine Handelsleute und alle Kürschner betheiligen sich daran, kaufen die Wildwaaren (Füchse, Edel- und Steinmarder, Iltisse, Dachs und Otter), Lamm- und Ziegenfelle, Hasen-, Kaninchen- und Katzenfelle auf. Der Kürschner verkauft die Felle, die er nicht selbst ver-

wendet, in rohem Zustande wieder an größere Kürschnergeschäfte, oder er bringt sie zur Leipziger Ostermesse. Hier auf der Leipziger Ostermesse strömen aus ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern alle Felle zusammen, die der vorhergegangene Winter geliefert hat, ferner alle auf den russischen Märkten für das Ausland gefausten Waaren, desgleichen die skandinavischen Waaren, die meisten Waaren der Hudsonsbaigesellschaft, fast alle Waaren Nordamerikas und Kanadas (viele über England), weiter Bibersehunde aus Frankreich, Kanin aus Holland, Schwäne und Grebes aus Polnisch-Lissa u. s. w. Zur Michaelismesse wiederholt sich diese Zufuhr mit Ausnahme der deutschen Waaren. Zum Einkaufe wie zum Verkaufe verammeln sich auf der Leipziger Messe die vornehmsten Kaufleute, Rauchwaarenhändler und Kürschner aus allen Ländern: Nordamerikaner, Engländer, Franzosen, Italiener, Schweizer, Holländer, Schweden, Dänen, Russen, Griechen, Polen, Malachen, Ungarn und Deutsche aus allen namhaften Städten. Nebst veranschlagt die Zahl der die Messe besuchenden fremden Rauchwaarenhändler auf 2500. Die Waaren werden in den Häusern des Brühls und der angrenzenden Straßen in geeigneten Niederlagen aufgespeichert. Die Messbesucher sind fast alle zugleich Käufer und Verkäufer.

Die Amerikaner kaufen von den Deutschen gearbeitete Feh, Edel- und Steinmarder, Iltisse, polnische Kanins, von den Franzosen franz. Kanins, von den Russen Hermelins, Zobel und weiße Hasen. Die Engländer kaufen rohe Feh, Hermelins, persische Lammfelle, Marder und in letzter Zeit auch nordamerikanische Waaren. Franzosen und Italiener kaufen bereitete Feh, Hermelins, astrachanische und persische Lammfelle, russische und amerikanische Zobel u. s. w. Russen und Polen kaufen viel Füchse, Marder, Otter, Biber u. s. w. Deutsche kaufen je nach den Anforderungen ihres Ortes von allen Pelzgattungen. Der Zwischenhandel beschäftigt über 100 Firmen. Die große Menge der nach Leipzig zur Messe gebrachten russischen Felle gehört kaum 30 Firmen, und das noch viel größere Quantum von amerikanischen Waaren gehört nur etwa 15 Kaufleuten, deren einige jährlich einen Umsatz von 2—5 Millionen machen.

Leipzig hat für den Rauchwaarenhandel die Bedeutung eines Weltplatzes, nicht bloß ist es der bedeutendste Messplatz, sondern es ist auch zum fortwährenden Markt geworden; die bedeutendsten fremden Rauchwaarenhändler haben dort ihre Contore und Commanditen, und auch außer der Messe wird Leipzig von fremden Käufern vielfach besucht. Leipzigs Handel nimmt von Jahr zu Jahr noch zu. Seit 2 Jahren finden sogar jährlich zwei Auctionen nordamerikanischer Waaren statt, die früher erst den Umweg über London nahmen.

Deutsche Rauchwaaren werden in Leipzig gegen Cassa gekauft, alle anderen auf Termine. Unter den Geschäftsinhabern, welche zur Hebung des Leipziger Rauchwaarenhandels am meisten beigetragen haben, hebt der Vortragende besonders Heinrich Lomer hervor, der, 1812 in Lübeck geboren, auf weiten Reisen sich eingehende Geschäftskenntnisse erwarb, 1836 in Breslau ein Kürschnergeschäft gründete, das er 1843 seinem Bruder überließ, während er selbst nach Leipzig ging. Hier baute er das heute noch einzig in seiner Art dastehende Gebäude Brühl 22. Jetzt gehört die Firma in Ausdehnung und Ansehen zu den ersten der Welt. Lomer's Bestrebungen haben auf die Entwicklung des deutschen Rauchwaarenhandels den größten und günftigsten Einfluß gehabt. H. Lomer starb am 29. August 1875; seine drei Söhne führen jetzt das Geschäft.

Recht anziehende und interessante Mittheilungen schlossen sich hieran über den Fang der Pelzthiere, über die Pelzwerkbereitung und -Verarbeitung bei verschiedenen Völkern und in verschiedenen Zeiten, ferner über Fundorte, Lebensweise u. s. w. der Pelzthiere und den Werth ihrer Felle, endlich über die Quantität und den Werth der jährlichen Rauchwaarenproduction der einzelnen Länder.

## Ein Nachtrag zu Uhland's Gedichten.

Soeben ist ein fliegendes Blatt erschienen: „Ein Gedicht Uhland's, Freunden zum Gruß mitgetheilt von Adalbert v. Keller. In wenigen Exemplaren gedruckt bei H. Laupp in Tübingen, 1876.“ Das Blatt enthält einen hübschen und bezeichnenden Zug aus Uhland's Leben. — Den 23. November 1816 fand in Tübingen die Vermählung statt von Friedrich Weißer mit Louise Uhland, der Waise des Dichters. Dieser hatte sich bei der Gelegenheit nicht, wie vielleicht erwartet wurde, mit einem Gedichte eingefunden. Wenige Tage nach der Vermählung aber fand das junge Paar beim Nachhausekommen ein Blatt an der Thüre stecken, auf welchem Uhland's „Vorpäters Hochzeitslied“ stand. Das schöne Gedicht, das Wischer in seiner Aesthetik „zu den schönsten Epigrammen aller Zeiten“ rechnet, ist erst in die zweite Auflage von Uhland's Gedichten, 1820, aufgenommen worden, aber nur in ver-

kürzter Gestalt, in der wir es kennen, in zwei Strophen. Es hatte ursprünglich drei. Den Freunden Uhländ's wird es in der ganzen ursprünglichen Gestalt willkommen sein. Es heißt:

Ver spätetes Hochzeitlied.

Die Muse fehlt nicht selten,  
Wo man sie eben will,  
Sie schweift in fernem Welten  
Und nirgends hält sie still.  
Die Schwärmerci verträumet  
Gar oft den Glockenschlag,  
Was sag ich? Sie verträumet  
Selbst einen Hochzeitstag!

So auch in Euren Feste  
Erhebet sie zu spät  
Und bittet nun aufs Beste,  
Daß Ihr sie nicht verschmäht.  
Nicht ist sie ungehrungen \*)  
Mit eitlem Spiel und Tand,  
Sie hat dießmal gerungen  
Für's theure Vaterland.

Sie fragt, was es bedeute,  
Daß sie verzüglich \*) war.  
Trifft sie denn nicht auch heute  
Ein herzlich liebend Paar?  
Des schönsten Glückes Schimmer  
Erglänzt Euch eben dann,  
Wenn man Euch jetzt und immer  
Ein Brautlied singen kann.

Das Blatt wird noch jetzt in der Familie verwahrt. Wenn wir aber fragen, worauf sich die Worte beziehen: „Sie hat dießmal gerungen fürs theure Vaterland?“ so läßt sich leicht errathen, daß dies auf die Verfassungskämpfe zu beziehen ist, an denen sich Uhländ so lebhaft betheiligte. Den 30. October 1816 war König Friedrich gestorben und die Verfassungspartei war bestrbt, König Wilhelm zu gewinnen. Uhländ wirkte namentlich mit politischen Gedichten, die als fliegende Blätter gedruckt wurden und große Wirkung machten. Daß in jenen Tagen Uhländ's Muse wirklich „gerungen fürs theure Vaterland“, befestigt sich aber schon, wenn wir nur der Thatfache gedenken, daß am 12. November sein Gedicht: „Schwindelhaber“, am 20.: „Hausrecht“, am 21.: „Das Herz für unser Volk“ entstanden ist. Man lese die Gedichte nach! Das letztgenannte soll selbst dem Könige vorgelegt worden sein. Es war gegen den Minister Wangenheim gerichtet.

Auf dasselbe erwähnte Blatt, das das „Ver spätetes Hochzeitlied“ enthält und von der Familie noch aufbewahrt wird, schrieb Uhländ nun später, den 2. Mai 1817, einige Verse, die bisher völlig unbekannt waren und deren Beziehung noch unenthüllt ist: ein zartes Liebeslied. Wir können ihm die Ueberschrift geben: „Das Köstlein von ihrer Hand.“

Wie kam aus diesem Nöselin  
So kräftig Kaffal quillen?  
Wie kann ein Blümchen, zart und klein,  
So tiefen Kummer stillen?

Das Köstlein kommt von ihrer Hand,  
Drum macht es mich getunden;  
Ich glaub': ein Dorn, von ihr gesandt,  
Er könnte nicht verwunden!

Bei dem ersten Charakter Uhländ's und seiner bekannten langen Zurückhaltung gegen Emilie (auch Emma genannt) Wischer, die er dann heirathete, dürfen wir wohl annehmen, daß das hier gemeinte Köstlein von ihr war. Sie selbst erzählt als Wittve in ihrem Buche Ludwig Uhländ's Leben (1874, S. 168): daß schon 1815 die Sage entstanden war — „wohl durch Kerner veranlaßt“ — „Uhländ werde sich mit Emma Wischer verloben.“ — Er mußte also zur Zeit schon seine stille Neigung verrathen haben. Öffentlich bekannt gemacht wurde die Verlobung wohl erst den 16. Januar 1820. Die Vermählung erfolgte den 29. Mai desselben Jahres.

## Der Wickelbär (*Cereuleptes caudivolvulus.*) †)

Thierskizze von A. Goering.

Mit Abbildung.

Cuchi-Cuchi oder auch Mono de Noche, Nachtaffe, nennen die Venezolaner den auf unserm Bilde in verschiedenen Stellungen gezeichneten Wickelbären, welcher als nicht seltenes Nachtthier über das ganze tropische Amerika verbreitet ist. Er bewohnt die dichten Urwälder, schläft den Tag über in hohlen Bäumen und bringt es so mit sich, daß ihn der Reisende nur selten in der Freiheit sieht. Er macht die Bekanntheit des interessantesten Geschöpfes zunächst in menschlichen Wohnungen, in welchen es wegen seines gutmüthigen Charakters gern gehalten wird.

Der Wickelbär gilt als Mittelglied zwischen Bär und Marder und erreicht die Größe einer mittleren Hauskatze; große ausgewachsene Exemplare werden 2 $\frac{3}{4}$  Fuß lang, wovon etwas mehr als die Hälfte auf den langen Wickelschwanz kommt. Seine Körperhöhe ist wegen der verhältnißmäßig kurzen Beine und weil er beim Gehen mit der ganzen Sohle auftritt, sehr gering; er geht höchstens bis auf sieben Zoll Schulterhöhe. Die dicke Behaarung ist hellgraugelb, bei ältern in's Rötliche spielend. Vom Hinterkopf zieht sich über den Rücken bis zur Schwanzspitze ein ziemlich scharfgezeichneter dunkler Streifen, welcher indeß nur bei recht alten Exemplaren vorzukommen scheint; bei den meisten, welche Verfasser lebend erhielt, war dieser Streifen nur angedeutet. Seine großen, runden, braunen Augen sind lebhaft und ausdrucksvoll. Jungen Thieren fehlt bei ihrem eintönigen Graugelb das oft lebhafteste Hochgelb an den Bauchseiten bei den alten. Der runde, kurzschauzige Kopf und die sehr beweglichen fünfzehigen Füße sind oben dunkelbraun gefärbt, wie auch die Außenseiten der Beine und das Ende des Schwanzes eine dunklere Färbung haben. Trotz

\*) Die mit gesperrter Schrift gedruckten Verse sind in Uhländ's Gedichten veröffentlicht.

†) Zuritlicher Ausdruck für dilatatorisch.  
\*) Aus der Zeitdrift. Die Natur. Zeitsung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. Herausgegeben von Dr. Karl Müller von Saller. Halle, G. Schwesche'scher Verlag. (1877, Nr. 8.)

seiner Kleinheit erinnert er beim ersten Blick an den Bären; nicht allein durch seine Körperformen, sondern auch durch seine bärenähnlichen Bewegungen und Sitten, wie auch bezüglich seiner Nahrung, da er, wie jener, alles Genießbare frißt. In der Gesangschaft liebt er besonders Bananen, von denen er so viele zu sich nimmt, daß er selbst am Abend sich bebüß der Verdauung wie zum Schlafen niederlegt. Ueber seine Fortpflanzung wußten die Eingebornen in Venezuela nichts Bestimmtes mitzutheilen; doch nimmt man allgemein an, daß er nur ein Junges zur Welt bringt. Ich möchte dies nicht als sicher behaupten, obgleich ich immer nur ein Junges gefangen gesehen habe.

Man erhält den Wickelbären im Allgemeinen nur zufällig, wenn man im Walde einen Baum fällt, in dessen Höhlungen er sich niedergelassen hat. Er ist leichtscheu, am Tage unbeholfen und deshalb beim Fällen eines Baumes leicht zu greifen. Während wir in den Wäldern übernachteten, vernahmen wir oft sein klaffendes Gebell, sein sanftes Pfeifen; nicht selten waren mehrere zusammen, die einen bedeutenden Lärm verursachten. Während der Nacht seiner Nahrung nachgehend, klettert er mit großer Geschicklichkeit, wobei ihm sein Wickelschwanz ausgezeichnete Dienste leistet, in den Baumkronen herum. Zuweilen hörten wir, sobald eine Pause in den nächtlichen Thierstimmen eingetreten war, ein Geräusch über uns, dürre Zweige stürzten herab auf unsere mit Palmenblättern gedeckte Hütte — es un Cuchi-Cuchi — es ist ein Cuchi-Cuchi, sagten meine farbigen Begleiter. Kurz vor Aufgang der Sonne krochen sie in hohle, mit einem Wirrwarr von Eianen umflossene Bäume, und alle Spur von ihnen verschwand bis kurz vor Sonnenuntergang, wo sie dasselbe emsige Treiben wieder begannen.

Ich führte während meiner Reise durch die Cordilleren von Venezuela mehrere Wickelbären mit mir und hatte auf diese Weise Gelegenheit, diese originellen Thiere in verschiedenster Richtung zu beobachten. Manche saß schlaflose Nacht in einsamer Hütte wurde mir durch ihr zutrauliches Wesen und überaus possirliches Treiben verkürzt. Das Thier sucht trotz seiner Zuthunlichkeit zum Menschen jede Gelegenheit, um die Freiheit zu gewinnen, weshalb ich es während der Nacht angebunden halten mußte. Am Tage wählt es sich die dunkelste Stelle, die es finden kann, um, ordentlich zusammengewickelt, zu schlafen. Gern aber läßt es sich stören, wenn man ihm etwas für seinen vielfassenden Magen bietet; dann kommt es langsam hervorgekrochen, dehnt und streckt sich und gähnt, wobei seine feine Zunge, länger als sein Kopf, aus dem weiten Rachen heraustritt. Das Licht ist ihm sehr unangenehm, seine großen, schönen, braunen Augen bedeckt es womöglich noch mit dem Fuße. Nachdem es sich an das Licht gewöhnt hat, tappt es eine Zeit lang umher und benimmt sich dabei höchst unbeholfen, als ob es damit sagen wollte: stört mich doch nicht in meiner süßen Ruhe! Trotzdem ist das Interesse für den vorgelegten Gegenstand sehr groß; der Wickelbär befühlt und beriecht ihn, bis er sich von seiner Annehmbarkeit überzeugt hat. Dann greift er ploglich mit seinen Vorderfüßen zu, und ist der Gegenstand ein langer, so hilft er sich mit den Hinterfüßen und dem Wickelschwanz, fällt dabei um, oder lehnt sich gegen eine Wand und genießt sein Mahl mit einer Hast, welche komisch genug absicht gegen seine frühere große Trägheit. Mag die Stellung sein wie sie will, er unterbricht seinen Schmaus keine Minute, wenn er nicht durch einen Zwischenfall gestört wird. Möge man ihm auch am Schwanzende halten oder senkrecht herabhängen lassen, er läßt sich nicht stören und frißt weiter, bis er befriedigt ist. Jetzt aber verschwindet seine Geduld sofort; er wird unruhig und sucht sich mit Füßen und Schwanz loszumachen, um wieder nach seiner Schlafstelle zu eilen. Einer meiner Lieblinge kroch am liebsten in einen weiten Rockärmel, und es war in der That komisch zu sehen, wie er sich in demselben zurecht rückte, bis er die rechte gemüthliche Lage gefunden hatte. Hierauf legte er den einen Fuß über die Augen und zog das Ende seines Wickelschwanzes über den Kopf.

Der Spieltrieb des Wickelbären ist ungemein groß. Während der Nacht bleibt er deshalb, außer wenn er sich zu voll gestreßt hat, keine Minute ruhig. Immer und immer fordert er zum Spielen auf und untersucht auf das Eifrigste jeden Gegenstand, den er vorfindet. Er stellt sich aufrecht vor seinen Herrn und hält ihm seine beiden Vorderfüße entgegen; dann erscheint er, wenn man sich den langen Schwanz wegdenkt, in der That als ein Miniaturbär. Näher man sich dem heitren Patron, dann klettert er sofort an den Beinen empor und unterwirft die ganze Kleidung einer genauen Unterfuchung. Kein Knopf, kein Knopfloch entgeht seiner Aufmerksamkeit. Läßt man ihm zu viel Spielraum, so untersucht er mit seiner Zunge selbst Kopf, Haare, Ohren und Nase seines Gebieters rüchichtslos. Entfernt man sich aus seiner Nähe, so ruft er mit einer pfeifenden und bellenden Stimme und kann kaum die Zeit erwarten, bis man wiederum zu ihm tritt. Gelingt es ihm, sich von seiner Kette oder vom Stricke zu befreien, dann ist es um die im Zimmer befindlichen Gegenstände geschehen; dann unterläßt er sein Rufen, um mit einem unbeschränkten Eifer Alles zu untersuchen, was er vorfindet. Bei einer Gelegenheit kamen ihm mehrere frisch präparirte Vogelbälge unter die Hände und Füße; sofort hatte er die Ablederung des einen begonnen. Ich bemerkte zu spät sein unerlaubtes Handeln und konnte ihm erst dann greifen, als er schon den Kopf des Vogels abgezogen und dabei auch geschluckt hatte. Die Wirkung der Arsenikseife blieb auch nicht lange aus und er fing an, sich zu übergeben, bis er endlich ausgefressen vor mir lag und schreckliche Qualen auszustehen schien. In solchem Falle hört bei ihm alle Gemüthlichkeit auf. Ein sehr ungeduldiger Kranker, wird er auch gegen seinen Herrn bössartig und macht Gebrauch von seinem sehr scharfen Gebiß. Ich faste ihn mit Vorsicht am Hinterkopfe und goß ihm Speiseöl in den Rachen. Er zischte eine Zeit lang

allein  
Be-  
er, wie  
sonders  
Abend  
r seine  
mmtes  
Zungen  
abgleich

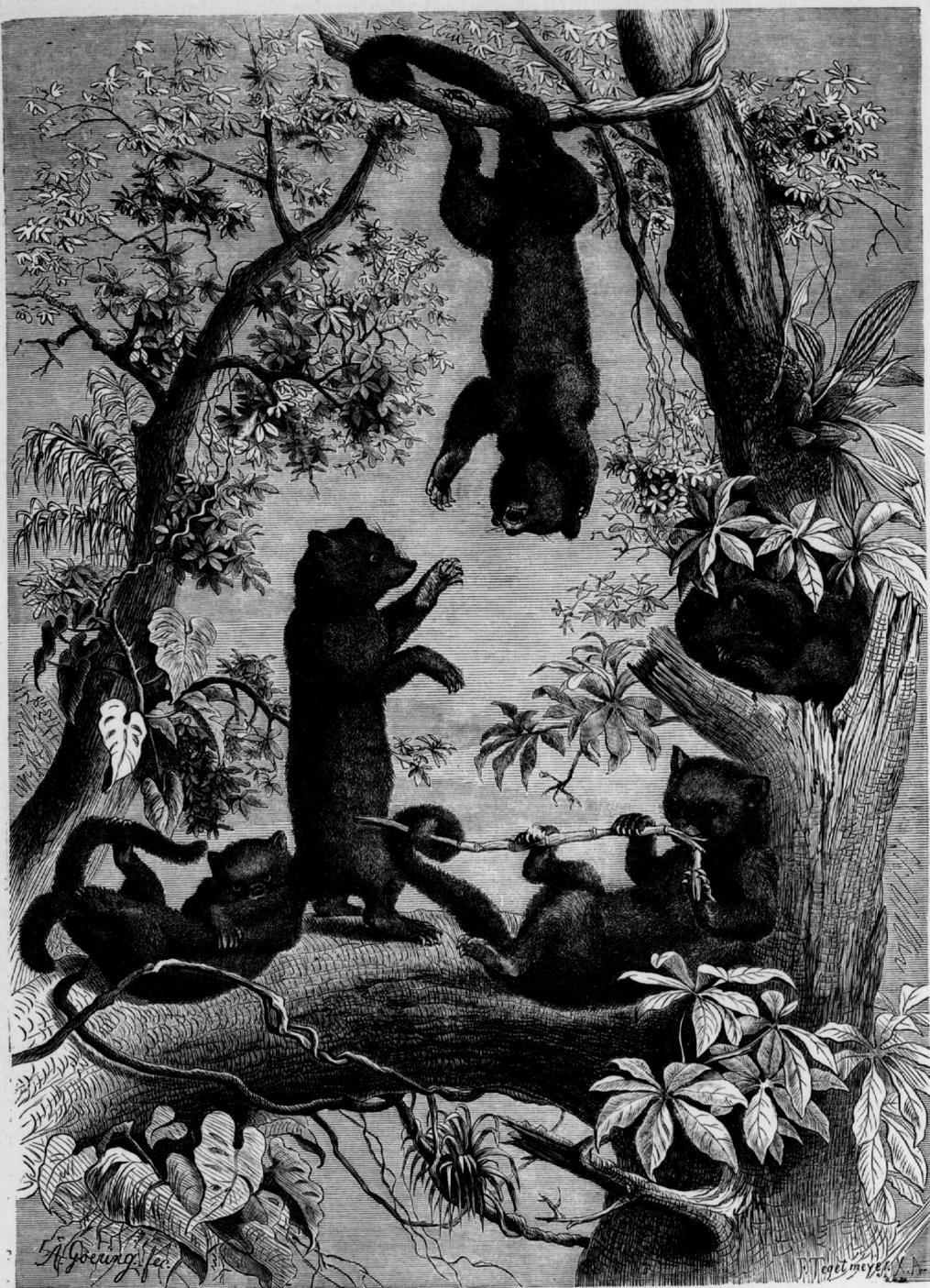
wenn  
nieder-  
b beim  
Bältern  
sanftes  
atenden  
gehend,  
schwanz  
rweilen  
einge-  
rab auf  
chi —  
urz vor  
rr von  
and bis  
wieder

enezuela  
genheit,  
Manche  
auliches  
er sucht  
um die  
ebunden  
die es  
ern aber  
Magen  
recht sich  
us dem  
n, seine  
mit dem  
ine Zeit  
es damit  
Eroßdem  
Bickelbär  
berzeugt  
d ist der  
und dem  
and und  
ht gegen  
will, er  
sch einen  
de halten  
und frist  
d sofort;  
umachen,  
Lieblinge  
der That  
is er die  
en einen  
zes über

rend der  
at, keine  
auf und  
bet. Er  
Vorder-  
Schwanz  
sich dem  
apor und  
g. Kein  
man ihm  
st Kopf,  
ernt man  
bellenden  
m zu ihm  
te zu be-  
stände ge-  
reiblichen  
legenheit  
ände und  
Sch be-  
erst dann  
dabei auch  
icht lange  
streckt vor  
hem Falle  
r Kranke,  
rauch von  
m Hinter-  
Zeit lang

e Gans, was er stets thut, wenn er ärgerlich ist, beruhigte  
eder und nach ungefähr 24 Stunden erhob er sich und wurde  
ieder der Alte.  
ngemein possirlich sieht es aus, wenn er bei seiner Mahlzeit durch  
eräusch zusammenschredt. Er läßt dabei in der Regel sein Mahl  
horcht ein Weilchen und nimmt endlich, wenn er sich überzeugt  
hat, daß keine Gefahr vorhanden ist, seine Maiskolben, seine Bananen  
wieder auf. Durch denselben Zwischenfall läßt er sich nicht zum zweiten  
Male stören, achtet aber auf das kleinste Vorkommniß in seiner Nähe;

Weinflasche auf den Boden. Kaum war diese von ihm bemerkt, so  
ließ er sich langsam und bedächtig herab, tappte mit gefenkttem Kopfe  
auf dieselbe zu, befühlte und beroch sie zunächst, hob sich dann langsam  
an ihr empor, faste sie sehr vorsichtig mit den beiden Vorderfüßen,  
bis er die Oeffnung der Flasche erreicht hatte, roch hinein und fuhr  
wegen des Brantweingeruches zuerst erschrocken zurück, niesste ein paar  
Male und ging darauf weiter in seiner Untersuchung, indem er mit  
dem Vorderfüße hinein fühlte und die Zunge hineinsteckte. Endlich  
umarmte er, immer mehr ermutigt, die Flasche mit allen vier Beinen



Wickelbären. — Originalzeichnung von A. Goering.

man merkt ihm sehr wohl an, daß er ein neues Geräusch vom Dage-  
wesenen unterscheidet. In Mérida hatte ich ihm einige Leinen und  
Stricke so angebracht, daß er Seilswänkerkunststücke vollführen konnte.  
Dabei zeigte er eine gewandte Geschicklichkeit, wenn er auch in seinen  
Bewegungen nicht so ist, wie z. B. manche Affenart. Kam ich in  
seine Nähe, dann sprang er mit einem Saße auf mich, sprang wieder  
auf die Leinen, kehrte schnell zurück zu mir und war unermülich im  
Schwingen, im Auf- und Abklettern. Zuweilen stellte ich, unter  
mancherlei andern Gegenständen, eine mit etwas Brantwein gefüllte

und wickelte natürlich auch seinen Schwanz um dieselbe. Jetzt fiel er  
samt der Flasche auf seinen Rücken — der Rest des Brantweins  
ergoß sich über ihn und berührte wahrscheinlich auch des Cuchi-Cuchi  
Nase. Nun begann abermals ein furchtbares Niesen; schnell kollerte  
er die Flasche von sich und schwang sich eiligst auf seine Leinen, wo  
er, scheinbar sehr ernst gestimmt, sich reinigte. In kurzer Zeit aber  
ward er zu neuem Spiel aufgelegt.

Auch andern Thieren gegenüber zeigt sich der Wickelbär zuweilen  
liebenswertig und spielt mit ihnen. So z. B. brachte ich kleine Hunde



die ihn natürlich zunächst anbellten, in seine Nähe. Anfangs nahm er wenig Notiz von ihnen, sondern richtete sich auf und hielt seine beiden Vorderfüße dem Hunde entgegen, bis letzterer Zutrauen gewann und sich dem spielfüchtigen Wackelbären näherte. So umarmte dieser seinen neuen Spiegelgenossen, wickelte seinen Schwanz um ihn, beleckte und besüßte den nun ganz zutraulich gewordenen Hund. Beide ließen sich wiederholt los und sprangen von Neuem in höchst komischen Sätzen auf einander; dann folgten von Seiten des Wackelbären die beliebten Umarmungen und Umwickelungen mit dem Schwanz wieder. In solchem Falle war er indeß nicht immer aufrichtig, sondern biß den harmlosen Hund plötzlich in einen zarten Körpertheil, was natürlich die sofortige Trennung von dem falschen Gesellen zur Folge hatte.

Noch mehr Unheil versteht der Wackelbär anzurichten, wenn man ihm zu viel Freiheit läßt, oder wenn er sich losreißt. Findet er dann auf seinem Wege sorglos schlafende Vögel, so ist deren Leben nicht sicher. Einst hatten wir ihn in einer Hütte zu lang angebunden. Dieses Erkennend, war er während der Nacht empor gestiegen und hatte z. B. ein paar auf dem Dachbalken sitzende Tauben gebissen, sich an ihrem Blute gelabt und dann liegen lassen. Immerhin ist also Vorsicht mit ihm nöthig, da er trotz seiner vielen anziehenden Eigenschaften seinem Herrn auch manche Unannehmlichkeiten bereiten kann.

### +\* Gelegentliches über Spitz-, Spott- und Beinamen.

Von G. St.

Unter den Tausenden von deutschen Lehrern wird man selten einen finden, den die löse Zunge des jungen Volkes mit einem Spott- und Spitznamen verschont hat. Der Lehrer mag mit der größten persönlichen Lebenswürdigkeit eine tiefe, umfassende Gelehrsamkeit verbinden, er mag die Disciplin in der Schulkasse in einer Art handhaben, die den Knaben die Vorstellung vom „gefürchteten Schulmonarchen“ völlig vergessen macht — im weichen Herzen der Jugend wohnt doch schon ein guter Theil von Spottsucht und Satire, die sich nur allzugen Luft machen. Das kleinste Versehen, der geringste Irrthum, ein komischer lapsus linguae — und der Schüler denkt nicht mehr an die Gelehrsamkeit oder die Lebenswürdigkeit seines Vorgesetzten, seine Fantasie malt vielmehr die Situation mit wunderlichen Farben aus — und in der Zwischenstunde tritt der Spitzname an das Licht. Einer stüßert dem Andern die Neuigkeit zu, bald ist der Lehrer nur noch unter dem Namen seiner Caricatur bekannt. Und die folgende Generation nimmt den Spottnamen willig auf und erbt ihn fort an die nächstfolgende. Unter dessen ist die Geschichte seiner Entstehung völlig vergessen, die jugendliche Fantasie hat aber dafür schon einen Mythos geschaffen, der allen Ernstes geglaubt wird. So mögen unzählige Schulgeschichten entstanden sein, alle ausgeschmückt mit oft reizendem Humor, oft auch mit heftiger Satire. Nirgends werden derartige Mythen öfter und künstlerischer erzählt, als an Studententheatern — je mehr Elemente sich dort zusammensuchen, desto bunter und wunderbarer sind die Gebilde des übersprudelnden Humors.

Daraus werden denn ganze Sagenkreise, wie deutlich die Galetti-Mythen zeigen, die an Komik Alles übertreffen, was jemals von einem Lehrer erzählt ist. Das Recht der Spitznamenerfindung wird unserer Jugend nie genommen werden können — ein verständiger Lehrer weiß auch seinen Spottnamen mit Würde zu tragen — aber schön wäre es, wenn die Jugend dabei der körperlichen Gebrechen schonen wolle. Da wird der Humor zur Gemeinheit. Freilich wird dem nicht abzuhelfen sein — die Lust an Erfindung von witzigen Beinamen ist so groß, daß sie nicht bei der Jugend allein ihre Stätte hat, sondern selbst in der Geschichte, zumal in der deutschen eine Rolle spielt.

Die Spott- und Nachlust ist nie wählerisch gewesen in ihren Objecten. So sind es unter Andern deutsche Herrscher, die der Witz mit Beinamen belegt hat, die, von irgend einem zufälligen Umstande entlehnt, in den Mund des Volkes übergangen.

Geht man in Eisleben die ausgetretenen Stiegen zur Andreaskirche hinauf, so findet man in einer Ecke des Mauerwerks ein seltsames Gebilde. Ein alter Kopf aus Stein, mit einer Krone und offenem Munde, gerade so, als ob ihm ein Strick um den Hals gelegt wäre, sieht aus der Wand hervor zum warnenden Exempel. Es ist der Graf Hermann von Luxemburg, der als Gegenkaiser des unglücklichen Heinrich IV. zu Eisleben gewählt wurde. Dieser Hermann wurde bald zum Gespött der Leute und als er nach wenigen Jahren vom rechtmäßigen Kaiser bei Pleichfeld geschlagen war, lebte sein Andenken unter dem Volke nur noch unter dem Namen des „Knoblauchkönigs.“ Dieser Spottname erklärt sich daraus, daß in damaliger Zeit um Eisleben, der Stätte seiner Wahl, ungemein viel Knoblauch gebaut wurde. Klassisch Gelehrte machten auch damals auf das Böse aufmerksam, welches der alte Horaz dem Knoblauch nachsagt. (Epod. III.)

Eine ähnliche Stelle, wie der Knoblauchkönig, nimmt in der deutschen Geschichte der „Paffenkönig“ ein. Unter diesem Ehrennamen kennt man den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen, der im dreizehnten Jahrhundert von drei rheinischen Erzbischofen als Gegenkaiser des hochbegabten Hohenstaufen Friedrich II. gewählt wurde. Der Papst hatte ihn als einen frommen, weisen, Gott und Menschen wohlgefälligen Herrn empfohlen und doch wußte das Volk zu erzählen, wie dieser Heinrich seine Schwägerin Elisabeth, die Schutzheilige Thüringens,

allein von der Wartburg vertrieben und Landes verwiesen hatte! Sein Begehren war nur von kurzer Dauer; nach mehreren Feldzügen sah wie kummervoll und verachtet in seine Burg zurück, als ein Fürst ders priesterliche Leidenschaft zum Tyrannen gemacht hatte. Es konnte end, die Erbitterung des Volkes keinen schneidigeren Beinamen geben, als den des Paffenkönigs. Untreue gegen seinen Herrn und Kaiser hat seinen Namen mit Schmach bedeckt.

„Wer Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“ — das sehen wir an dem unglücklichen Friedrich V. von der Pfalz — bekannt unter dem Namen des „Winterkönigs.“ Die Böhmen hatten ihn zum König gewählt und am 25. October 1620 feierlich gekrönt. Im blinden Vertrauen auf die gute Sache und auf das Glück, das bisher den jungen, lebenslustigen Herrscher umgeben hatte, nahm er die Wahl an, die für ihn der Anfang von schweren Enttäuschungen und Entfagungen werden sollte. Mit Begeisterung in Böhmen aufgenommen, ahnte er nicht, was der Winter von 1619—20 ihm bringen sollte. Durch festliche Spiele vermeinte er an der Seite seiner hübschen Gemahlin, der Elisabeth Stuart, das Kriegsgetümmel zu überhören, und während er keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr hatte, waren seine Truppen bereits am weißen Berge geschlagen, stand der Feind bereits vor dem Thore seiner Residenz und forderte drohend die Uebergabe. Nur 24 Stunden blieben dem jungen Herrscher, um das Nöthige einzupacken — seine Königskrone war dahin. Und während er floh auf einsamen Pfaden, verfolgte man ihn mit Spottliedern und Caricaturen, nannte man ihn comes palatinus palans sine comite und das Volk sang das Lied von dem „Winterkönige.“ Er hat nur einen einzigen Winter regiert.

Hätte der große Gustav Adolf von Schweden nicht durch feurigen Heldemuth, kluge Umsicht, hochherzige Gefinnung und kriegerisches Glück sein kühnes Beginnen gerechtfertigt, so würde ihm wahrscheinlich der Spottname des „Schneekönigs“ in der Geschichte geblieben sein. Als nämlich der Kaiser Ferdinand dem Polenkönige Sigismund 10000 Mann gegen Schweden zu Hilfe schickte, sagte er stolz zu dem Anführer, General Arnheim: „Ich habe Euch gewählt, den Schneekönig aus Preußen zu treiben.“ Der Schneekönig aber blieb, während des Kaisers ironisches Hon mot vor der auftrahlenden Siegesesonne Gustavs zerfloß. (Schluß folgt.)

### Aufgaben.

#### 1. Leichtes zweifelhafes Räthsel von C. W. 3.

In Freud und Leid das Erste halt,  
So wirft du vor der Zeit nicht acht,  
Dem Gott das Zweite hat begehrt,  
Für den behält die Stunde Werth,  
In der das Herz ihm höher schlug,  
Als er das Ganze ängstlich frug.

#### 2. Geographisches Kryptogramm von C. H. 5.

Aus 17 Buchstaben, bezeichnet mit den Zahlen 1—17, die Worte zu bilden:  
8. 1. 2. 3. 4. 2 Küstenfluß, 5. 6. 7. 9. 8. 10. 3 Theil Italiens, 3. 11. 12. 11. 9.  
8. 3. 2 Schlachtenort in Oriehtenland, 13. 2. 1. 14. 11. 9 Stadt in Hannover,  
15. 10. 9. 9. 2. 14 Stadt in Spanien, 9. 8. 7. 10 Stadt in Sibirien, 11. 14. 16.  
2. 3. 11 Stadt in Preußen, 5. 3. 13. 11. 9. 3 Land, 12. 8. 3. 17. 10. 3. 3. 10. 1.  
Stadt in Frankreich — deren An- und Endlaute ein Schiller'sches Drama ergeben.

Buchstabenrebusse verschiedener Einsender.

4. **W I**

1. Könige 3, 27.
------------------

3. **& D** + **m** = **LDN '6R**

5. **T**

**K**

10

#### 6. Mathematische Aufgabe von J. B. in C.

Auf ein Haus, welches 36' lang, 30' tief ist, soll ein Dach gesetzt werden, so daß der entstehende Bodenraum 8100 Kubfuß Inhalt hat. Wie lang müssen die Dachsparren sein und unter welchem Winkel müssen sie gegen die Grundmauern aufgesetzt werden?

#### 7. Figurenaufgabe, sowohl von A. St., als auch von Clara eingeleandt.

Mit 6 gleichlangen Streichhölzern sollen 4 gleiche, gleichseitige Dreiecke gebildet werden, so daß jede Seite aus einem Streichholz besteht.

### Lösungen aus Nr. 13.

1. Großvater („Allvater“, „Weltweiser“ und „Weltprüfer“ war auch statthoft, „Schulmeister“ dagegen kaum!)
2. Clise Lauer, Zübel, Seele, Erlen.
3. Gaisberg, Unfrut, Tepl, Zaderle, Karausche, Werner, — obwohl — dreimal anders geordnet: Anl. Guckow — Endl. Gellert — dritte Kärner.

### Correspondenz.

\* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“  
Lösungen aus Nr. 13. C. W., D. u. M. Nr. „b. B.“, Clara, alle a. 5.  
— A. B., Eisleben (unseren besten Dank!); W. S. u. C. S. in D. (die Schenata sind unrichtig, Sie scheinen die Buchstaben beliebig zu vertauschen, während der nächstfolgende immer auf einem benachbarten Felde stehen muß. Vergl. Etggl. Nr. 2 d. J. mit Nr. 53 v. J.; wir bitten daher um erneute Einsendung); Otto M., Jörbig; G. Tr. in D. (besten Dank, Räthsel hübsch aber sehr leicht!); W. in Sch. (a. a. 12); C. S., Bruckdorf; C. B., Gönern. — Dem spiegelchriftförmigen Anonymus (wohl Anonymus!) für das namhafte „Privatvergnügen“ unsern Dank; sehr erfreulich, daß die hoffnungsvolle Mitarbeiterchaft auch auf dies Gebiet verfallen ist!